

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1948**

167 (27.11.1948)



# KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Erstausgabe: Täglich, außer Donnerstagen und Sonntagen.  
Redaktion, Verlagsabteilung und Druck: Karlsruhe, Waldstraße 24,  
Telefon Nr. 923-923 (Dringend Presse), Anzeigenabteilung und Ver-  
trieb: Karlsruhe, Kaiserstr. 63, Telefon 6663; Durlach, Pfalzstr. 59.  
Erlangen, Schillergasse 5 (Druckerei Graf), Telefon Nr. 137.

Bezugspreis monatlich DM 2,40 einschließlich Trägergebühren,  
Postzustellung DM 2,30 zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigen-  
preise: Die sechsseitige, 48 mm breite Millimeterzeile Milli-  
meter-Grundpreis DM 40, im übrigen siehe zur Zeit gültige Prei-  
sliste Nr. 3a. — Postcheckkonto: Postcheckamt Karlsruhe Nr. 80 338.

2. Jahrgang / Nr. 167

Karlsruhe, Samstag, 27. November 1948

Einzelpreis 20 Pfennig

## Feste Haltung des Westens zu Berlin

Westmächte gegen alleinige sowjetische Kontrolle der Berliner Währung und Finanzen

Paris, 26. Nov. (UP) Die USA, Großbritannien und Frankreich sind nicht der Ansicht, daß es möglich sein wird, eine einheitliche Währung unter Viermächte-Kontrolle in Berlin einzuführen, bevor nicht die verfassungsmäßige Stadtverwaltung wieder hergestellt ist, heißt es in der Antwort der Westmächte auf die diesbezüglichen Fragen Juan Bramuglias.

In dem Antwortschreiben der Westmächte, das Freitagabend zusammen mit der sowjetischen Antwort veröffentlicht wurde, wird darauf hingewiesen, daß die einheitliche Verwaltung Berlins unter Aufsicht der vier Besatzungsmächte in letzter Zeit fast zum Stillstand kam. Weiter erklären die Westmächte, sie könnten unter keinen Umständen zulassen, daß die sowjetischen Besatzungsbehörden durch die Deutsche Bank der Sowjetzone die alleinige und uneingeschränkte Kontrolle der Währung und der Finanzen Berlins übernehmen. Die Westmächte sprechen sich äußerst skeptisch über die Möglichkeit aus, gegenwärtig zu einem Ueber-einkommen über das schwierige Berliner Währungsproblem zu kommen. Die Handlungsweise der Sowjetunion so berichteten Beamte der westlichen Besatzungsbehörden, lasse das Zustandekommen einer diesbezüglichen Regelung zur Zeit schwierig — wenn nicht gar unmöglich — erscheinen.

Bramuglias ließ gleichzeitig ein französisch-englisches Memorandum über die technischen Schwierigkeiten der Berliner Finanzfragen veröffentlichen, welches ihm schon früher zugänglich war. Auch in diesem Dokument wird darauf hingewiesen, daß es „den Versuch nicht lohne“, einen komplizierten Währungsplan für Berlin auszuarbeiten, solange die Verwaltung der Stadt nicht einheitlich sei. Es werde kaum möglich sein, es heißt es in dem Schreiben, die Garantie dafür zu erlangen, daß der Stadtkontor (Berliner Schatzamt) nicht ausschließlich von den sowjetischen Besatzungsbehörden beherrscht werde, da es in sowjetischen Sektor der Stadt liegt. Bramuglias berief nach der Veröffentlichung der Schreiben eine Konferenz der „neutralen“ Mitglieder des Sicherheitsrates ein, denen er angebotlich einen Entwurf für eine neue Resolution über Berlin vorzulegen beabsichtigt. Die Resolution soll nach Rücksprache mit den Vertretern der Westmächte und der So-

wjetunion dem Sicherheitsrat vorgelegt werden.

Die Antwort der Sowjetunion an Bramuglias war viel kürzer als die der Westmächte. Es wird darin lediglich auf die bei den Viermächtebesprechungen in Moskau am 30. August getroffenen Abmachungen über die Viermächtekontrolle der Währung Berlins erinnert und deren Inkrafttreten gefordert.

**Westmächte überwachen Wahlen**  
Berlin, 26. Nov. (UP) Die drei Westmächte werden am Wahltage, den 5. Dezember, besondere Inspektionskommandos in die Berliner Wahllokale entsenden, um dafür zu sorgen, daß die Wahlen ordnungsgemäß erfolgen. Diese Inspektionsabteilungen werden das Recht haben, Verhaftungen vorzunehmen, falls jemand die Wahlen stören sollte. Die Mehrheitsparteien des Berliner Stadtparlaments haben nicht nur die Westmächte, sondern auch die Sowjetbehörden ersucht, an der Inspektion der Wahllokale teilzunehmen. Von sowjetischer Seite ist darauf keine Antwort erfolgt.

**Howley über Berliner S-Bahn**  
Berlin, 26. Nov. (DENA) Der Direktor der US-Militärregierung für Berlin,

Oberst Frank L. Howley, erklärte am Freitag, die amerikanischen Behörden seien sich darüber klar, daß der Versuch einer Unterbindung des S-Bahn-Verkehrs in die Westsektoren eine neue Härte für die Berliner Bevölkerung bedeute. Eine solche Maßnahme betreffe jedoch nicht nur die deutsche Bevölkerung, sondern auch die Sowjets selbst. Falls die Sowjets den S-Bahn-Verkehr lahmlegen sollten, würde die amerikanische Militärregierung „Gegenmaßnahmen“ in Erwägung ziehen. Einen weiteren Abtransport von Ausreisungsgenossen der Berliner S-Bahn aus dem amerikanischen Sektor werde die US-Militärregierung verhindern. Entsprechende Anordnungen seien bereits an die zuständigen deutschen Stellen ergangen.

**Gniffler ist in Wiesbaden**

Wiesbaden, 26. Nov. (DENA) Erich Gniffler, ehemaliges Mitglied des Hauptvorstandes der SED, ist, wie DENA erfährt, auf dem Luftwege von Berlin kommend in Wiesbaden eingetroffen. In seiner Besichtigung sollen sich seine Gattin, seine Tochter, seine achtjährige Enkelin und seine Sekretärin befinden. Wie von unrichtiger Seite dazu mitgeteilt wurde, beabsichtigt Gniffler, vorläufig nicht mehr nach Berlin zurückzukehren, sondern wird sich um Zuzug in der Bizone bemühen und den Status eines politischen Flüchtlings beanspruchen.



Dr. Konrad Adenauer und Louise Schröder in Berlin

Der Präsident des Parlamentarischen Rates, Dr. Konrad Adenauer, beteiligt sich aktiv am Wahlkampf der Berliner CDU für die Wahlen der Stadtverwaltung am 5. Dezember. Das Bild links zeigt Dr. Adenauer (Mitte) mit dem Berliner Bürgermeister Dr. Hermann Friedensburg. Das rechte Bild zeigt die amtierende Oberbürgermeisterin Louise Schröder nach ihrer Rückkehr nach Berlin. Der Vorsitzende der Berliner SPD, Franz Neumann (rechts) und Stadtrat Reuter begrüßen Louise Schröder. (Aufn.: DENA-Bild)

## Dr. Adenauer für eine moderne Polizeimacht

FDP München: „Remilitarisierung setzt politische Freiheit voraus“

Bonn, 26. Nov. (DENA) Der Präsident des Parlamentarischen Rates, Dr. Konrad Adenauer, erklärte am Freitag vor Pressevertretern, eine moderne Polizeimacht sei eine Notwendigkeit, wenn der künftige deutsche Bund seine Aufgaben erfüllen soll. Er betonte, daß von einer Remilitarisierung keine Rede sein könne. Es sei beschließbar, daß eine französische Zeitung, der „Figaro“, offen ausgesprochen habe, daß die internationale Lage es erfordere, Westdeutschland nicht ohne Schutz zu lassen.

In einer Stellungnahme der FDP in München zu der Kogon-Erklärung, in der dieser Andeutungen über eine Remilitarisierung in dem Westzonen gemacht hatte, heißt es, die Remilitarisierung Westdeutschlands als Folge der Remilitarisierung in der Ostzone würde bedeuten, daß Deutsche gegen Deutsche kämpfen sollten, weil es die Alliierten nicht verstanden haben, nach dem Krieg den Frieden zu gewinnen. Man dürfe nicht erwarten, daß sich das deutsche Volk freudig zu einer Remilitarisierung im Interesse der Alliierten bekennen, wenn man ihm seine politischen Rechte vorenthalten und es nach einer Besatzungspolitik, die sich als verfehlt herausgestellt habe, immer noch im Unklaren über seine politische und wirtschaftliche Zukunft halten würde. Abschließend heißt es, der Abwehrwille der deutschen Menschen im Westen gegen das Vordringen des Kommunismus, für das allein die westlichen Alliierten verantwortlich zu machen seien, wäre außerordentlich groß. Eine Remilitarisierung setze aber politische Freiheit und politische Sicherung voraus.

„Die Erklärungen Dr. Kogons über angebliche Vorbereitungen für eine deutsche Remilitarisierung stellen ausschließlich seine persönliche Meinung dar“, äußerte in München Dr. Paul Kühner von der „Europa-Union“, der an dem Kongreß der europäischen Föderalisten in Rom teilnahm. Die deutsche Delegation habe eine Stellungnahme zum Thema „Remilitarisierung“ abgegeben. Die „Kommission für deutsche Fragen“, der Dr. Kogon als einziger Deutscher angehört habe, faßte eine Resolution, wonach eine Remilitarisierung Deutschlands nur im Rahmen einer europäischen Föderation erfolgen könne.

## Landtag appelliert an Präsident Truman

Durchführung der befohlenen Demontage in der amerikanischen Zone soll aufgehoben werden

Stuttgart, 26. Nov. (SAZ) Der Landtag beauftragte, unter dem Eindruck einer vom Wirtschaftsminister Dr. Veit abgegebenen Erklärung zu den Auswirkungen der Demontage der Landtagspräsidenten Wilhelm Kell in einer Entscheidung, sich unmittelbar an den Präsidenten der USA zu wenden und ihn zu bitten, die Durchführung der befohlenen Demontage in der US-Zone aufzuheben. Abgeordneter Bernhard (DVP) hatte zuvor an das Haus appelliert, sich jeglicher Protestaktion zu enthalten, die die ernste Situation doch nicht mehr zu ändern in der Lage sein würde. An Stelle dessen fordert Bernhard Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf, in voller Solidarität so schnell wie möglich alle Maßnahmen zu ergreifen, um den brotlos werdenden Arbeitern neue Verdienstmöglichkeiten zu schaffen. — In seiner Erklärung zur Demontagefrage schilderte Minister Dr. Veit den Verlauf der über ein Jahr dauernden Bemühungen seines Ministeriums, Erleichterungen in der Demontagelage Württemberg-Badens zu erreichen. Deutscherseits habe man immer und immer wieder auf die Folgen des Abbaus der Friedensindustrie für die wirtschaftliche Entwicklung Gesamtdeutschlands hingewiesen und schließlich auch für einen Teil der zur Demontage vorgesehenen Werke die Genehmigung einer Ersatzstellung erhalten. Eingehend auf den amerikanischen Beschluß, durch eine Marshallplan-Kommission die Notwendigkeit des Abbaus von Friedensfabriken überprüfen zu lassen, erklärte der Minister, obwohl die endgültigen Ergebnisse dieser Nachprüfung noch nicht vorliegen, sei der von Direktor LaFollette erreichte Versandstop plötzlich unterbrochen worden. Alle Versuche von seiner Seite, diesen unverständlichen und für die Wirtschaft nicht nur unseres Landes ungewohnt schädlichen Befehl rückgängig machen zu lassen, seien gescheitert. Die hiesige Landes-Militärregierung, so fuhr Dr. Veit fort, habe sich in den vergangenen Monaten in dankenswerter Weise bemüht, die deutschen Vorschläge weitgehend zu

unterstützen. Da sie aber nur eine beratende und nicht befehlende Funktion besitze, habe sie leider mit ihrer Auffassung nicht durchdringen können. Lediglich über wenige Betriebe stehe die Entscheidung noch aus und es sei zu hoffen, daß diese auch ein für die westeuropäische Wirtschaft tragbarer Beschluß gefaßt werde.

Der Minister gab dann einen Überblick über die Durchführung der Demontage in Württemberg-Baden. Demnach sind bereits 9 Betriebe der früheren Rüstungsindustrie abgebaut, von den übrigen auf der Demontage-Liste stehenden 27 Firmenbetrieben 12 mit insgesamt 1608 Maschinen, außerdem das wertvolle Mannheimer Kraftwerk „Fritz“, 3 Betriebe sollen noch folgen. Wenn die Westmächte an der Demontage-Politik festhielten, werde die Folge sein, daß Westdeutschland nach Ablauf des Marshall-Planes die gesteckten Ziele bis 1952/53 nicht werde erreichen können. Die württemberg-badische Regierung erhebe deswegen in aller Einigkeit vor dem Landtag und damit vor dem Volk noch einmal ihre Stimme und warne davor, den Weg der Demontage zu Ende zu gehen. Sie sei nicht in der Lage, die Verantwortung für die Durchführung des Demontagebefehls zu übernehmen. Und wenn alle keine Folgen daraus ziehe, so geschehe dies lediglich, um noch größere Opfer und Sorgen von dem Volke fernhalten zu können.

Landtagspräsident Kell betonte in seiner Schlußerklärung, der gesamte Landtag schließe sich den erwiderten Ausführungen Dr. Veits an und hoffe, daß die Durchführung des „total sinnwidrigen Versandbefehls“ noch verhindert werden könne.

Auf Antrag des Sozialpolitischen Ausschusses wurde die Staterregierung mit einstimmiger Zustimmung ersucht dahin zu wirken, daß die Not der jungen Aerzte, insbesondere der Universität Heidelberg (Ausnutzung durch unbesetzte Arbeitsstellen) gelindert und klare arbeitsrechtliche Grundlagen an den Universitätskassen und staatlichen Krankenanstalten geschaffen werden. Die Regierung soll außerdem der Berufsvertretung der Aerzte empfehlen, daß sämtliche Aerzte mit gleichgehender Praxis mindestens einen Assistenten gegen tarifliche Entlohnung beschäftigen.

**Pressegesetz vor dem Landtag**  
Stuttgart, 26. Nov. (DENA) Das Pressegesetz für Württemberg-Baden wurde am Donnerstag einstimmig vom Kabinett angenommen und dem württemberg-badischen Landtag überwiesen.

**LaFollette geht nach USA zurück**

Stuttgart, 26. Nov. (SAZ) Wie Direktor der Militärregierung für Württemberg-Baden, Mr. Charles M. LaFollette, am Freitag bekanntgab, wird er Anfang nächsten Jahres in die Vereinigten Staaten zurückkehren. Er

## Südwest-Afrika unter Treuhänderschaft?

Vollversammlung der Vereinten Nationen verurteilt Südafrika-Politik

Paris, 26. Nov. (Von DENA-Sonderkorrespondent H. Klein.) Die südafrikanische Politik gegenüber Südwest-Afrika wurde am Freitag von der Vollversammlung der Vereinten Nationen verurteilt. Mit 43 Stimmen gegen 1, nämlich die der südafrikanischen Union selbst, billigte die Versammlung eine Resolution, in der bedauert wird, daß Südwest-Afrika noch nicht einer Treuhänderschaft unterstellt worden ist, wie dies im Dezember 1946 und im November 1947 empfohlen wurde. Südwest-Afrika wird aufgeföhrt, dieses Gebiet, bis zu einer Einigung über die Zukunft dieser Territorien dem Treuhänderrat übergeben.

Eine längere Debatte rief dann ein polnischer Antrag hervor, in dem behauptet wurde, daß die Handelsdiskriminierung bestimmter Staaten im Gegensatz zu den Prinzipien der Vereinten Nationen stehen. Der zweite Anschlag, der sich mit dieser Frage befaßt hatte, war zu keiner Entscheidung gekommen, so daß die polnische Resolution nur im Entwurf vorlag und schließlich gegen die 6 Stimmen der Oststaaten abgelehnt wurde. Der sowjetische Sprecher griff dabei in längerer Ausführungen die Handelspolitik der Vereinten Nationen an. Der amerikanische Delegierte Thorpe bezeichnete den Entwurf als Versuch zur Unterminierung des Marshall-Planes sowie des Abkommens von Havanna und als einen Angriff auf die letzten bestehenden Außenhandelskontrollen der USA.

Der letzte Punkt der Tagesordnung, die vom Politischen Ausschuss gebilligte Resolution zur Balkanfrage, rief eine heftige Debatte hervor. Die Resolution verurteilt die Maßnahmen Jugoslawiens, Albaniens und Bulgariens gegenüber Griechenland und fordert das Weiterbestehen der Balkan-Überwachungskommission sowie die Freilassung von verschleppten griechischen Kindern. Der jugoslawische Delegierte Behler warf in seiner Rede erneut den Vereinten Nationen vor, sich in die Angelegenheiten eines fremden Staates einzumischen und beschuldigte sie das Krisisge gegen das griechische Volk.

**Israel akzeptiert UN-Resolution**

Paris, 26. Nov. (DENA-AFP) Die vorläufige Regierung von Israel hat die UN-Resolution vom 16. November, worin die feindlichen Parteien Palästinas aufgefordert werden, über einen Waffenstillstand zu verhandeln, in vollem Umfang angenommen. Der Beschluß der israelischen Regierung wurde dem Sicherheitsrat durch den amtierenden UN-Vermittler, Dr. Ralph Bunche, mitgeteilt.

**General Hübner abgeurteilt**

München, 26. Nov. (DENA) Zu zehn Jahren Zuchthaus wegen Totschlags verurteilte die dritte Strafkammer des Landgerichts München I den ehemaligen Kampfkommendanten Münchens, Generalleutnant Hübner.

**Flensburger Magistrat dänisch**

Flensburg, 26. Nov. (DENA) Ein rein dänischer Magistrat wurde am Freitag in der Ratsitzung der Stadt Flensburg mit 20 dänischen Stimmen bei Stimmenmehrheit der deutschen Stadtverordneten gewählt. Die deutschen Parteien erklärten, weiterhin in der Opposition bleiben zu wollen, wenn man nicht durch eine Korrektur der Bürgermeisterwahl den Posten des Bürgermeisters durch einen deutschen Kandidaten besetzen läßt. An der Arbeit der Ausschüsse wollen sich die deutschen Parteien beteiligen. Diese Vorschläge der deutschen Parteien wurden abgelehnt.

**Britische Weihnachtsamnestie**

Berlin, 26. Nov. (DENA) Für Personen, die von Gerichten der britischen Kontrollkommission oder britischen Militärgerichten verurteilt wurden und deren Strafen zwischen dem 16. Dezember 1948 und 31. Januar 1949 ablaufen, wurde, wie die britische Kontrollkommission mitteilte, eine Weihnachtsamnestie erlassen. Bestrafungen, die nach dem 1. Dezember ausgesprochen werden, fallen nicht unter die Amnestie.

**Vater ermordete seine Kinder**

Hamburg, 26. Nov. (DENA) Der 34-jährige Erich Liebenow, der am 10. November wegen dringenden Verdachtes, seine Kinder Ingrid und Dietmar ermordet zu haben, festgenommen wurde, hat nunmehr die Tat eingestanden. Wie von der Mordkommission mitgeteilt wurde, hatte sich Liebenow am 27. Oktober, unter dem Vorwand, spazierengehen zu wollen, mit dem dreijährigen Dietmar und der siebenjährigen Ingrid zum Tote begeben. Dort will er sie dann mit je einer Hand erwürgt haben.

**Weitere 14 Hinrichtungen**

Landberg, 26. Nov. (UP) Im hiesigen Gefängnis wurden am Freitag erneut 14 Personen hingerichtet, die wegen begangener Kriegsverbrechen zum Tode verurteilt wurden.

## Suetschau eingeschlossen

Schanghaï, 26. Nov. (DENA-Reuter) Der etwa 320 km nördlich von Nanking gelegene Stützpunkt der Regierungstruppen, Suetschau, ist kommunistischen Berichten zufolge, nunmehr vollständig eingeschlossen. 14 Divisionen der Regierungstruppen sollen den Berichten zufolge vernichtet worden sein. Die Regierungstruppen errichten bei Pengpu, 180 km südlich Suetschau, eine „letzte Verteidigungslinie“. — Der Präsident der nationalchinesischen Legislativversammlung, Dr. Sun-Fo, wurde laut AFP am Freitag zum neuen chinesischen Ministerpräsidenten ernannt.

## Spaak bildet neues Kabinett

Brüssel, 26. Nov. (UP) Dem amtierenden Ministerpräsidenten Paul Henri Spaak ist es gelungen, ein neues Kabinett zu bilden. Es handelt sich wiederum um ein sozialistisch-christlich-sozialistisches Koalitionskabinett. Spaak hatte auf Ersuchen des Prinzregenten Charles erneut den Auftrag für die Bildung eines neuen belgischen Kabinetts übernommen. Spaak wird wie bisher die Posten des Ministerpräsidenten und des Außenministers beibehalten. Das neue Kabinett besteht aus 17 Ministern.

## Welt-Rundschau

**ST. FRANZISKO.** (UP) Der Hafenarbeiterstreik an der amerikanischen Westküste ist nunmehr beendet worden. — **ENKUIZEN, Holland.** (UP) Ein fünfzehnjähriger Schüler ermordete hier seine sechzehnjährige Freundin durch Dolchschläge. Seine Beweggründe sind bisher noch unbekannt. — **FRAG.** Der tschechoslowakische Staatserziehungsminister verurteilte einen gewissen Miroslav Choc zum Tode, der dem amerikanischen Geheimdienst angehört und einen kommunistischen Bürgermeister ermordet haben soll. — **BUDAPEST.** (UP) Der ungarische Volksgerichtshof verurteilte fünf „Terroristen“ zum Tode, weil sie im ungarisch-slowakischen Grenzgebiet Waffenverschiebung angelegt, Denkmäler der Sowjetarmee beschädigt und Juden sowie Angehörige von Linksparteien terrorisiert haben sollen. — **FERRARA.** Bei einem Zusammenstoß zwischen italienischer Polizei und etwa 2000 Demonstranten in Bondeno wurden zehn Zivilisten und ein Polizist verletzt. 40 Personen wurden verhaftet. (Alle nicht gesonderten Nachrichten: DENA)

## Lichtreklame ist verboten!

Stuttgart, 26. Nov. (SAZ) Die Pressesäle des Innenministeriums teil mit: Das Verbot der Lichtreklame und Schaufenster-Beleuchtung wird von den Geschäftsinhabern vielfach unbeachtet gelassen. Die Bevölkerung, die infolge der Stromrationierungsmaßnahmen von Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit bedroht ist, nimmt hieran berechtigten Anstoß. Das Innenministerium hat aus diesem Grund folgenden Erlaß herausgegeben:

„Durch Anordnung des Wirtschaftsministeriums vom 31. 10. 1948 wurde jede Lichtreklame und Schaufensterbeleuchtung verboten. Unter Bezeichnung auf die Straßbestimmungen des Kontrollratsgesetzes Nr. 19 über die Rationierung von Elektrizität und Gas werden die Polizeienstellen angewiesen, bei der Überwachung des Verbotes mitzuwirken und Uebertretungen zur Anzeige zu bringen.“



Süddeutsche Allgemeine

Nummer 107 / Samstag, 27. November 1933

Richtlinien zur Demokratie

NAD. Verbindungsleiter der Wehrkraft haben dem Präsidenten des Reichs...

Nachdem inzwischen fast ein Vierteljahr...

Es ist daher nur selbstverständlich, daß...

Diese Willen zu verbindlicher Scheidung...

Soweit stehen wir also zu dem „Memorandum“...

Gegen „freiwilligen Zwang“ und „Pfandpolitik“

SAZ. Die Stellungnahme der Besatzungsbehörden zu der Arbeit des Parlamentarischen Rates...

verprechende Haltung de Gaulles anlässlich seines Freiburger Besuchs...

vergangenen Woche standen neben internen Landesfragen die Probleme des westdeutschen Raumes...

30 Konsulate in den Westzonen

Frankfurt, 26. Nov. (SAZ) Die Zahl der ausländischen Konsulate in Frankfurt...

eine Handelsdienstelle unterhalten. Neben den großen Ländern wie die Vereinigten Staaten von Amerika...

Bedenkliche Landflucht

34 000 verließen im letzten Jahr die Landwirtschaft — Arbeitsmarkt bessert sich

Stuttgart, 26. Nov. (SAZ) Der Arbeitsmarkt in Württemberg-Baden hat sich im Oktober dieses Jahres...

wanderungen ausgelöst, so daß es fraglich ist, ob die für die landwirtschaftliche Frühjahr- und Sommerarbeit...

Infolge der ungünstigen Wohnverhältnisse war in den letzten Jahren ein großer Teil der Arbeitskräfte...

Schlimmer als der Hüllenhund

Stuttgart 26. Nov. (SAZ) Vor einer Stuttgarter Spruchkammer begann das Verfahren gegen den berüchtigten ersten Lager-Aktionen des KZ-Verweigerers...

Reiseverkehr in die Ostzone

Stuttgart, 26. Nov. (SAZ) Das Innenministerium teilt mit: Die Bewerber um Interzonenpässe zur Reise in die russische Besatzungszone...

Taberkulose steigt weiter an

Stuttgart, 26. Nov. (SAZ) Allein im vergangenen Monat wurden den Gesundheitsämtern in Württemberg-Baden 1022 neue Fälle von aktiver Lungen- und Kehlkopf-Tuberkulose...

Deutschland-Rundschau

BRUNNEN. Bei Dammbausbesserungsarbeiten in der Nähe der ehemaligen Gernsheimener Eisenbahnstrecke...

FRANZÖSISCHE ZONE

Tübingen. Das im März 1933 vom südwürttembergischen Landtag beschlossene Bodenreformgesetz...

VIERTELSTADT BERLIN

Berlin. Der ehemalige französische Botschafter und jetzige politische Berater des französischen Militärgouverneurs...

Ein Sommer IM DREI VIERTELTAKT

(34. Fortsetzung)

Mit seinen langen Beinen, lief er an der Staffelecke vorbei, über den Markt und den Schloßberg hinauf...

gen vorstellte, kam ihm seine Frage lächerlich vor. „Hier Rektor Knäpplein“, erlöste es aus der Mäusel, „wer dort?“

„Nein“, erwidert die Frau, „du hörst doch, ich werde gewünscht.“ Sie geht hinaus und drückt die Tür fest hinter sich...

„Was willst du, Kind?“ „Fanny ist fort“, erwidert Luise, „sie hat meine durchbrochenen Strümpfe angezogen und meinen neuen Pompadour mitgenommen.“

„Aber was heute geboten wurde, das übertraf die kühnsten Erwartungen. Brummer hatte eine neue Beleuchtung anlegen lassen.“



# Die Liliputstaaten Europas leben abseits des Weltgeschehens

San Marino — das Land der zwölf Polizisten befindet sich seit 1915 mit Deutschland im Kriegszustand

Eigentlich gibt es in Europa sieben kleine Staaten, aber über vier liegt auch heute noch ein romantischer Zauber. Luxemburg mit seinen 300 000 Einwohnern führte zwar erst jetzt zum erstmaligen Einkommensteuer ein, aber durch die Benelux-Zollunion und seine Stahlherzeugung — Luxemburg nimmt den ableitenden Platz in der Weltmarktliste ein — ist ihm jegliche Romantik genommen worden. Auch die Vatikan-Stadt steht nicht am Rande des Weltgeschehens und die Zangengeburt Triest schon wieder auf dem Aussterbepfad. Nein, zu den allen, ehrwürdigen, traditionsgebundenen Zwergstaaten gehören nur Andorra, Liechtenstein, Monaco und San Marino. Wer diese Staaten bereist, hat das Gefühl, als sei das Rad der Geschichte um Jahrhunderte stehen geblieben. Hier kommt es weniger auf „Gesetze“ an — sondern auf Traditionen, die von den vielfach versippten Bewohnern geheiligt sind und nicht gebrochen werden. Gerade jetzt nach dem letzten Kriege blickten sie mit Stolz auf ihr durch Jahrhunderte gleich-bleibendes Leben zurück und auch den Fremden überkommt manchmal das Gefühl, daß wir anders mit unserer Zivilisation es gar nicht so „herrlich weit“ gebracht haben.

Seit dem 13. Jahrhundert regieren zwei Fürstenpaare über Andorra. Die Rechte des französischen Grafen sind inzwischen auf den Statpräsidenten Frankreichs übergegangen — die des anderen von Anfang an in spanischem Besitz geblieben. Nach alter Sitte werden sich heute noch acht Dollar „Tribut“ an Frankreich und 30 Dollar an Spanien gezahlt. Beide haben eine Art „Statthalter“ eingesetzt, die bis auf die jetzige Zeit Rivalen geblieben sind. So gibt es z. B. zwei verschiedene Postämter und Schulsysteme. Das Land kennt keine Einkommensteuer, keine Rechtsanwaltschaft und nur wenige Gesetze. Für den Außenstehenden ist es sehr schwer, in die Sippen einzudringen. Wer eintrifft, muß nach einer alten Formel „einen ehrwürdigen Lebenswandel geführt haben und genügend Geld besitzen“. Besonders scharf hat man es auf die Frauen abgesehen; sie genießen überhaupt keine Rechte und essen nicht einmal mit den Männern bei Tisch zusammen. Eine Ehescheidung gibt es bei den Andorranern nicht — Ehebrecher weist man sofort aus dem Lande und es kann durchaus passieren, daß uneheliche Kinder einfach ausgesetzt und die Mütter eingesperrt werden. Im Kriege war das kleine Land in

den Pyrenäen neutral; nach der Befreiung kamen 90 französische Gendarmen als Besatzungstruppe nach Andorra, die aber inzwischen wieder von sechs einheimischen Polizisten ersetzt worden sind.

Von den 2000 deutschen Kleinstaaten nach dem 30jährigen Kriege rettete sich nur einer unversehrt in unsere Zeit herüber: das Fürstentum Liechtenstein — zwischen der Schweiz und Oesterreich gelegen. Seit 1838 regiert der Habsburger Franz Joseph II. von und zu Liechtenstein. In der Hauptstadt des Landes — Vaduz mit 15 000 Einwohnern — gibt es nur eine große Straße und ein Café, in dem sich auch der seit 39 Jahren amtierende Ministerpräsident Dr. Hoop mit den Abgeordneten trifft. Das Polizeiaufgebot umfaßt 30 ganze Mann und das Land kennt nur eine Zehrentige Verkaufs- und Einkommensteuer. Viehzucht und Weinbau ist die Hauptbeschäftigung der Bürger; aber fast die Hälfte der Staatseinnahmen werden vom Briefmarkenverkauf in alle Welt gedeckt. Bei finanziellen Schwierigkeiten kann in Liechtenstein der Druck einer neuen Marke den Ausgleich schaffen, da sich viele Sammler sofort darum bemühen, ihren

Briefmarkenschatz zu bereichern! — In der Nähe der französisch-italienischen Grenze — nicht weit von Nizza — liegt Monaco mit den drei Städten Monaco-Ville, La Condamine und Monte Carlo, die von den 12 Mitgliedern des Nationalrats verwaltet werden. Seit 1205 gehört das Fürstentum der Familie Grimaldi. Als Regent herrscht der 70jährige Prinz Louis II. von Monaco, dem drei Offiziere und sogar 73 Mann Soldaten zur Seite stehen. Obwohl Monaco 1939 an Deutschland den Krieg erklärt hatte, drangen deutsche Truppen erst nach der italienischen Kapitulation in das Land ein.

An der adriatischen Seite der Apenninen liegt auf dem Monte Titano die kleinste Republik der Welt — San Marino! Nur für sechs Monate werden die Minister ernannt und außer den zwölf Polizisten gibt es nur noch ein Priester und drei Ärzte. Auch die Mediziner sind „Beamte“, die den Bürger kostenlos — ohne Krankenkassen — behandeln müssen. Da San Marino nicht so finanzkräftig wie etwa Monaco ist, wurden im vorigen Jahr Ansprüche wegen Bombenschäden von über 2,5 Millionen Lire bei den Alliierten geltend gemacht.

Besonders wie der Regent darauf hin, daß San Marino seit 1915 mit Deutschland im Kriegszustand lebt! Tatsächlich schloß die Republik 1915 keinen Frieden mit dem Reich und befand sich also 1939 noch mit Deutschland im Kriegszustand. Aber infolge der großen internationalen Ereignisse war das alles von den Großmächten vergessen worden — umso mehr weisen die Mariner jetzt auf diese Tatsache hin. Die Vereinten Nationen nahmen ihre Forderung zur Kenntnis — ohne daß sich wie sonst eine lange Streitdebatte anschloß.

So haben die vier Liliputstaaten Europas auch den letzten großen Weltkrieg überstanden und leben heute noch abseits des Weltgeschehens. Fast scheint es so, als gerieten sie wieder in Vergessenheit wegen ihrer Bedeutungslosigkeit — aber vielleicht will man sie in der großen Politik nicht missen, um einige beschauliche Flecke in Europa zu erhalten. Wie Napoleon schon meinte: diese Zwergstaaten sind so phantastisch, daß sie als Museumsstücke aufbewahrt werden müssen! Dr. W. Ohl.

# Grausames Schicksal der verschleppten Frauen

In den Gesichtern der Rußland-Heimkehrerinnen steht die Verzweiflung über die Vergangenheit geschrieben

Sie kommen aus den unergründlichen Welten des Ostens, die Rußland-Heimkehrerinnen. Ihre ureigenste Welt aber, ihr eigenes kleines Leben — wo sind sie geblieben? Wo sind die Angehörigen, wo Mann, wo Kinder? In Frauengesichtern steht die Verzweiflung geschrieben, ihr ganzes Wesen ist ein einziger Schrei nach der Vergangenheit. Warum wurden gerade sie auf den heimatischen Straßen aufgegriffen und verschleppt, damals, vor vier Jahren. Es geschah in einem kleinen Ort Jugoslawiens, in Rumänien Großstädten, in den Dörfern der weiten ostpreussischen Landschaft oder in den Gebieten Ostdeutschlands. Von dort führte der Weg nach Rußland. Die Welt zuckte die Schultern. Verschwunden im riesigen Schlund russischer Einamkeit. Familien stellten Nachforschungen an; es konnte doch nicht sein, daß Frauen einfach von der Straße weg... im 20. Jahrhundert! Aber es war so. Wer sprach von Gesetzen, wer von Paragraphen? In den Welten Rußlands niemand mehr.

Jahre vergingen. Für die Hoffenden in der Heimat kam der Alltag, für die verschleppten Frauen aber das nackte Leben in den Steppen. So wild, so grausam nahm es sich ihrer an, daß sie zumeist gar nicht wußten, wie sie lebten. Wie Tiere, und nicht wie Frauen. Da war das Lager. Es faßte 2000 Frauen. Baracken gab es im ersten Winter nicht. Nur Zelte, an denen nachts die Haare anfroren. Der Ekel vor den schmutzigen Russenhosen schwand, die Kälte zwang, sie anzuziehen. Unterwäsche gab es nicht. Nur die alte Hose und darüber einen zerschundenen Kittel. Das waren die Winternächte. Der Morgen brachte einen fünf Kilometer langen Marsch zur Essensgabe. Krautsuppe. Dann ging es an die Arbeit, acht, zehn und nicht selten 24 Stunden ununterbrochen. Wer fragte denn danach? Die Kohle in den Ural-Bergwerken mußte gefördert werden, Steingütern abgetragen und schwere Eisenträger sollten zu Brücken werden. Sie wurden es — für die Frauen ins Jenseits. Grausam trotzendes Uhrwerk jenseits Jammersdaseins. Mittags gab es Wasseruppe mit eingeschmitteten Gurken und 700 g nassem Brot, abends Krautsuppe. Dann kam der fünf Kilometer lange Rückmarsch ins Lager. Zerfetzte, müde Gestalten schleppten sich auf ihre dürftigen Ruhestätten. Frauen? Wo blieb das Wasser? Wasser zum Trinken, zum Waschen? Es gab keines. Oft wochenlang waren die Leutungen abgeperrt. Aber es gab Tümpel, kleine schmutzige Tümpel, in denen die Eisenträger lagen. Mit dem brackigen Wasser wurde der Damm gelöst, gierig das Naß geschlürft. Wo war Europa? Gab es denn noch eine Zivilisation, wenn schon keine Kultur mehr zu finden war?

Irgendwo klang ein irres Lachen auf. Wieder eine — sie kam ins Lazarett. Hieraus kam sie nicht mehr. Typhus, Wasser oder Ruhr waren die üblichen Krankheiten. Aber erst bei 40 Grad Fieber fanden sie Beachtung. Und wie sieht nun die Zukunft der Heimkehrerinnen aus? Eine dreißigjährige Frau mit verhärtetem Gesicht lacht mehr zähhaft. „Wasser“, sagt sie, „hat mich den Weg zurück ermöglicht. Aber diejenigen, die noch taub sind, müssen bleiben. Und es sind Tausende!“ Ein Gesicht verfallt. Und jetzt? „Ich weiß, daß mein Mann auch in Rußland ist. Meine Kinder werde ich nun suchen. Erst aber muß ich arbeiten, ich besitze nichts. Nicht einmal mehr Unterkleidung. Und Deutschland ist arm geworden, sehr arm.“

Es war eine von vielen. Eine deutsche Frau, die ein grausames Schicksal aus ihrer Familie riß, der sich das Leben während vier langer Jahre als Beute gezeigt hat und die nun endlich wieder — heimkehren will.

Gerade jetzt hat der Kampf um den „Chador“, den schwarzen Schleier der Perserinnen, einen neuen Höhepunkt erreicht. Orthodox-mohammedanische Mullah wollen mit aller Gewalt jene Reform reformieren, mit der Reza Schah Pahlavi, der Vater des augenblicklich regierenden Schahs, am 8. Januar 1936 die Emanzipation der persischen Frauen einleitete. Damals erschienen zur Eröffnung einer Mädchenhochschule in Teheran des Schahs Gattin und zwei seiner Töchter ohne den bis dahin obligatorischen Chador, jenen schwarzen Schleier, der die Perserin von Kopf bis Fuß verhüllte. „Von heute

# AM RANDE DER ZEIT... UND DER ZEITUNG

An einem Kirchenportal in Frankfurt am Main wurde ein Plakat angeschlagen, das den Vortrag eines Professors über das Thema: „Der Heilige Geist wird zu uns kommen“ ankündigte. — Darunter konnten die Kirchgänger beruhigt lesen: „Mit Erlaubnis der Militärregierung.“

Als in der Bismarck gestreikt wurde, strakten in Flensburg natürlich auch die Stabsbeamten. Das war für ein junges Paar, das es offenbar sehr eilig hatte, äußerst peinlich. Da die beiden nicht mehr bis Sonnabend warten konnten, wurde schließlich mit Einwilligung des Stabschefs in letzter Minute die Trauung vorverlegt und 10 Minuten vor Mitternacht braten sich sämtliche Beteiligten im Stabsamt. Als der Seamt der jungen Paar die Hand geschüttelt hatte, schlug es zwölf, der Seamt erklärte: „So, jetzt wird gestreikt.“ — Hoffentlich war dieser Streik kein Omen für die neue Ehe...

70% aller Wahlberechtigten im Katholischen Plauen sind eingeschriebene Mitglieder der SED. So kommt eigentlich nichts schief gehen, und man riskierte eine geheime Wahl zu Betriebsgewerkschaftsleitung. Die Bilanz war groß, etwa nur 14% von 70% der Wähler, die auf dem Papier Mitglieder der SED-Kandidaten waren, stimmten für die SED-Kandidaten. So kam folgendes Wahlergebnis zustande: SED 3 Sitze, LDP 12 Sitze und CDU 4 Sitze. — Kann man es nun begreifen, daß die SED solche Bestimmungen vor geheimen Wahlen hat? ...

Während einer Verführung des sowjetischen Films „Brot und Blut“ mußten zahlreiche Zuschauer im Kino einer tschechischen Stadt husten und gerieten darüber ins Kichern. 300 Kritiker wurden daraufhin verhaftet, durchleuchtet und in schweren Fällen zwecks Heilung in ein Arbeitslager abgeführt. — Erhöhte Reisende seien hiermit gewarnt, die CSR zu betreten...

Bei den Debatten in der UNO-Vollversammlung geht es oft heftig zu. So ging das Temperament kürzlich auch mit dem argentinischen Delegierten durch, der dem Gremium mit Pathos zurief: „Diese Idee erweist sich als totesgeborenes Kind, das im Sande versinkt.“ Ähnlich erging es dem ukrainischen Abgeordneten, der mit lauter Stimme erklärte: „Glauben Sie ja nicht, meine Herren, daß wir unseren Kopf unter den Scheffel stellen.“ — Auch UN-Delegierte scheinen nicht immer „sprichwortfest“ zu sein...

Nach Meldungen von DENA, UP, PDS und Zeitungen zusammengestellt von hansk.

# Seltene „Krankenhäuser“

Indo-China im Opiumsaumel — Ein Verbot und seine Beachtung

Aus dem Verkauf von Opium fließen der Regierung von Indo-China zur Zeit die meisten Gelder zu. Theoretisch wurde der Handel mit diesem Rauschgift von den Franzosen im letzten Jahr verboten — aber in Wirklichkeit steht dieses Verbot nur auf dem Papier. Wenn das Verbot erzwungen würde, meinte kürzlich ein amerikanischer Zeitschrift „US-News“, sähe sich die einheimische Regierung von Indo-China einer ernstlichen finanziellen Krise gegenüber. Die Chinesen sind aber dem Verbot trotzdem entgegenkommend; sie haben sogenannte Heilstätten eingerichtet, in denen die Rauschgiftsuchtigen von ihrer Leidenschaft kuriert werden können. Sozig solche Kliniken wurden in Saigon offiziell

sugelassen. Es sind private Unternehmen, meist von Chinesen geleitet. In Wirklichkeit aber sind diese „Krankenhäuser“ Opiumhöhlen im wahren Sinne des Wortes. Sie geben das Gift an jeden, der zahlen kann, ohne Einschränkung ab. Unser amerikanischer Gewährsmann besuchte ein Unternehmen in Saigon: Er trat in ein langes, schmales Zimmer, an dessen Längswänden breite Pritschen standen. Darauf lagen die Opiumraucher und ihre Köpfe ruhten auf Backsteinen. Einer der „Patienten“ war gegen die Bezahlung einiger Pfeifen gerne bereit, Rede und Antwort zu stehen. Er sagte, daß er seit 12 Jahren, seit seinem 24. Lebensjahr, Opium rauche. Heute sei ihm der Genuß von Opium zu einer physischen Notwendigkeit geworden. Wenn er z. B. an einem Tag nicht genug Geld habe, um das Narkotikum kaufen zu können, werde er am darauffolgenden Tag zu schwach sein, um seine Arme zu heben. Wie alle Rauschgiftsuchtigen verwende er sein ganzes Geld für diesen Genuß. Wenn er es sich leisten könne, rauche er mindestens 30 Pfeifen täglich. Unter einer Pfeife versteht man einen langen „Zug“, die die Länge des Rauchers mit Opium-Dampf füllt. Zwei Pfeifen kosten mehr als der ungelernete Arbeiter in Saigon durchschnittlich am Tag verdient. „Was arbeiten Sie denn?“ fragte der amerikanische Journalist. Der Chinese zuckte die Achseln. „Wenn man viel raucht, bekommt man eine Abneigung gegen die Arbeit. Ich tue gerade so viel, um Geld für meine Pfeifen zu verdienen.“

Zwei ältere, bärtige Männer betraten den Raum, durch den dicke, weiße Schwaden zogen, streckten sich auf eine Pritsche, rauchten drei Pfeifen schnell hintereinander und gingen wieder weg. Es waren einfache Angestellte in einem nahe gelegenen wirklichen Krankenhaus, die jeden Tag dreimal erscheinen: morgens vor der Arbeit, nachmittags und abends. Der Geschäftsführer, ein alter Chinese, strich mit seinen sinken Fingern über ein Rechenbrett, um den Gewinn des Tages auszurechnen. Das Geschäft, meinte er, gehe ebenso gut wie vor dem Krieg. Der Reporter fragte ihn: „Wie steht es aber dann mit den Heilungen?“ „Heilungen?“ antwortete er und ein spöttisches Lächeln zog um seinen faltigen Mund. „Niemand will geheilt werden!“ Frd.

# DIE GLOSSE DER WOCHE

Es gehört heutzutage beinahe eine abgeschlossene humanistische Schulbildung dazu, um sich durch die zahlreichen de's und re's mit einigem Geschick hindurchzufinden. „Sprachkünstler“ unserem Wortschatz beigesellt haben. Wir spüren täglich am eigenen Leibe, daß Deutschland bettelarm geworden ist. Würde aber auch die deutsche Sprache so wortarm? Wenn wir die de's lesen oder hören, läuft es uns zumeist eiskalt den Rücken hinunter. Das kommt nicht nur von den „Kohlen-De-Montagen“ an der Ruhr. Auch die Deportationen im Osten tragen kaum zur Gefühlswärmung bei. Bei der De-nazifizierung und einer gründlichen De-militarisierung fiel es nicht schwer, Unterschiede in den Ansichten festzustellen; nur denjenigen, deren „Ansichten“ trübe wurden, gefiel sie nicht. Wie man es teilweise machte, mittel- oder auch manchmal. Da sich aus sprachwissenschaftlichen Gründen auf dieser Ebene mit dem Segniß „Demokratie“ nichts anfangen läßt und weil uns Ostdeutschland ständig fernöstliche „Monstre-Formen“ der „Volks-De-mokratie“ demonstriert werden, für die es sich kaum lohnt zu demonstrieren, lassen wir ihn lieber ganz aus dem Spiel. Doch wir möchten darauf hinweisen, daß Volksdemokratie mehr etwas ist als „Volksheerschaft“. Ganz bunt wird uns aber vor Augen, wenn wir erst an das „re“ denken müssen, denn dann scheint manchem De-mokraten schon wieder der „bunte Rock“ vor den re-militarisierten Augen zu schweben, während unsere Finanzschwachverständigen die Huß der letzten Reparationen nicht geknackt haben. Laßt uns deshalb diesen contra-spielen der Demokratie rechtzeitig ein kräftiges „Re“ bieten, denn die nächste Re-patriierung würde wohl die meisten hiedeliebenden Menschen ins Jenseits „heimführen“.

# Die Grenzen des Ruhrgebiets

Es kann bei der Ruhrfrage kein Zweifel darüber bestehen, daß das durch seine besondere wirtschafts-geographische Struktur gekennzeichnete Ruhrgebiet im wesentlichen den Raum zwischen der Ruhr und der Lippe und in westöstlicher Ausdehnung das Gebiet zwischen Duisburg und Haman umfaßt. Frankreich fordert heute dagegen, daß unter dem Ruhrgebiet der gesamte Raum

# Alois Hitler wünscht einen neuen Namen

Seit 1944 steht ein Neffe des „Führers“ im aktiven amerikanischen Kriegsdienst. Es ist William Patrick Hitler, der Sohn von Alois Hitler, dem vielgenannten Halbbruder Adolfs. Wer Berlin kennt, erinnert sich gewiß der Gaststätte Alois am Wittenbergplatz. Sie gehörte dem Halbbruder des deutschen Diktators und mancher Neugierige kam, um zu stau-

nen. Aber lächelnd konnte Alois Hitler seinen Gästen selbst auf ihre neugierige Frage antworten: der Inhaber sei zur Zeit nicht anwesend. Er hielt sich vollkommen zurück. Alois, der sich lange im Ausland aufhielt, aus dem elterlichen Hause getrieben durch den ständigen Streit mit Adolf, trat der Partei seines Bruders nicht bei, er blieb seinem Gastwirtgewerbe treu und verzichtete auf Rang und Stellung. Als bei einer Gelegenheit die beiden Brüder, die nie große Neigung füreinander gezeigt hatten, zusammenkamen, absackte der „Führer“ seinem Halbbruder keinen Blick mehr, er schien ihn wohl nicht mehr zu kennen.

Alois, der, meist als Kellner beschäftigt, in der ganzen Welt herum kam, heiratete vor dem ersten Weltkrieg eine Engländerin. So kam sein Sohn nach Amerika und trat noch während des Krieges in die amerikanische Armee ein. Noch heute wird Alois von dem Schalten seines großen Bruders verfolgt, den er Zeit seines Lebens gemieden und abgelehnt hat. Die seltsame Tragik eines stillen, von der Arbeit angefüllten Lebens Hitlers Name heftete sich an ihn wie ein Fluch. Bis heute lebt er in ganz kleinen, bescheidenen Verhältnissen in Hamburg, wobei er sich nach seiner Flucht aus Berlin begnügen hat und wartet auf seine Entnazifizierung, mit der in diesen Tagen zu rechnen ist. Aber gleichzeitig wünscht er seinen Namen zu ändern, aus Alois Hitler wird Alois Hiller werden. Und dann will der 66jährige nochmals ganz klein und bescheiden, ein neues Leben anzufangen, ohne den schweren Schatten seines Halbbruders. wp.



zwischen der Wupper und der Lippe verstanden und auch der wirtschaftsgeographisch völlig eigenständige Bezirk von Aachen dem Gebiet zugeordnet wird.

# Kampf um den Schleier der Perserin

„Unverschleierte Frauen verursachen Aufruhr im Gefühlsmechanismus“

Iran hat wieder einmal „Verwechslung des Baumleins“ gespielt. Eine neue Regierung ist ans Ruder gekommen — mit allen Veteranen, die sich schon in früheren Regierungen um das Wohl des Landes und das der herrschenden Schicht der Großgrundbesitzer bemüht hatten. Auch diesmal hat die abgetretene Regierung ihren Nachfolgern ein ganzes Bündel ungelöster Probleme in die Hand gedrückt. Aber auch innenpolitisch hat die neue Regierung alle Hände voll zu tun.

Gerade jetzt hat der Kampf um den „Chador“, den schwarzen Schleier der Perserinnen, einen neuen Höhepunkt erreicht. Orthodox-mohammedanische Mullah wollen mit aller Gewalt jene Reform reformieren, mit der Reza Schah Pahlavi, der Vater des augenblicklich regierenden Schahs, am 8. Januar 1936 die Emanzipation der persischen Frauen einleitete. Damals erschienen zur Eröffnung einer Mädchenhochschule in Teheran des Schahs Gattin und zwei seiner Töchter ohne den bis dahin obligatorischen Chador, jenen schwarzen Schleier, der die Perserin von Kopf bis Fuß verhüllte. „Von heute

ab sind die Frauen gleichberechtigte Mitglieder unserer Gemeinschaft“ — mit diesen Worten leitete damals der Schah eine neue Epoche in der Geschichte des Landes ein.

Seine Erklärung läßt bei den strenggläubigen Mohammedanern einen Sturm der Entrüstung aus. Trotzdem ging die Emanzipation der persischen Frauen Schritt für Schritt weiter. Bis schließlich verschleierte Frauen so rar geworden waren, daß böse Zungen behaupteten, die wenigen immer Verschleierten benutzten den Chador nur, um damit ihre Schönheitsfehler zu verdecken. In den letzten Monaten aber ist der Kampf um den Schleier wieder in voller Schärfe entbrannt. Vor einiger Zeit wurde beispielsweise in einer Erklärung von 15 hervorragenden mohammedanischen Ärzten den mohammedanischen Frauen erneut die Verschleierung empfohlen. Seitdem verweigern zahlreiche Geschäfte die Bedienung unverschleierter Frauen. In den von fanatischen Moslems bewohnten Arbeitervierteln Teherans kommt es sogar vor, daß „nackte“ Frauen brüsk von den Bürgersteigen gestoßen werden.

Spiritus rector der neuen Verschleierungskampagne ist Seyd Abdul Chasab Kaschani, ein prominenter Mullahführer, der sich gern als direkter Nachkomme des Propheten deklariert. Er will nicht nur das „Laufen der Entschleierung“ erbittert bekämpfen. Auch für Schließung aller Nachlokale, Bars und öffentlichen Häuser, für das Verbot der Wiedergabe nackter oder nur spärlich bekleideter Frauen in Zeitungen und Zeitschriften führt er einen heiligen Krieg. Seine Begründung lautet: „Unverschleierte Frauen, die ihre Handgelenke und Fußgelenke zur Schau stellen, verursachen einen Aufruhr im Gefühlsmechanismus des Betrachters, ohne seine aufgeputzten Gefühle dann auch beruhigen zu können.“

Aber der Nachkomme-Mohammeds hat in seinem Kampf keinen leichten Stand. Die gesamte politische Presse der Hauptstadt hat sich gegen ihn gewandt. Die regierungsfremde Zeitung „Kittayat“ rät ihm, seinen Eifer empfehlenswerten Zielen zuwenden. Die Zeitung „Stimme der Frauen“ zitiert noch weiter: Die persischen Amazonen erklären darin, daß sie, die in alten Zeiten ihre rechte Brust abgehauen hätten, um Pfeil und Bogen besser handhaben zu können, allen Chador-Narren widerstehen und rüchellos für ihre Rechte kämpfen werden.

Als Antwort zitieren die fanatischen Mullah-Priester Mohammed, den Propheten: „Die Frau wurde aus einer gekrümmten Rippe gemacht, und wenn Du versuchst, sie geradezubiegen, so wird sie brechen“. Frauen, so argumentieren die Schleier-Fanatiker, seien von Natur aus „Krumm“ und sollen deshalb unmissverständlich verschleiert und ins Haus gesperrt werden — aber das gilt nur im Lande Mohammed! NP.





**Das ist eine Idee!**  
Statt vieler kleiner Dinge legt diesmal die ganze Familie zu einem **Gemeinschafts-Geschenk** zusammen. Welche Freude auf Jahre hinaus haben alle beispielsweise an einem klangvolltönen Fernsprecher!

**Radio-Freytag**  
Karlsruhe  
Kaiserstraße 22. Tel. 5754

**Funkberater**

**Ankauf** gebrauchter Möbel, Kleider, Schuhe und andere Gebrauchsgegenstände  
**Verkauf**  
**Tausch**  
Anton M. WSCHIANSKY  
KARLSRUHE  
Rosenstraße 3

### Otto Hummel

Das Fachgeschäft für gute **Damenhüte**

empfiehlt sich für  
**Schals · Tücher · Mützen**  
und **Schleier**

Kaiserstr. 125/127, b. Marktplatz

**Trauringe**  
**Gold- und Silberwaren**  
**Uhren**



Kaiserstr. 117, b. d. Adlerstr.  
Eigene  
Reparaturwerkstatt

### Weihnachts-Geschenke Die Freude bereiten!

**Strickkleidung aller Art:**

- Modische Kleider
- Blusen und Schürzen
- Lederhandschuhe
- Krawatten
- Seidenschals
- Handarbeitszierdeckchen
- Geschenkartikel etc.

Hannerl-Moden

**Hans Schmitt**  
Herrenstraße 20

### Möbel und Polstermöbel

in bekannt guten  
Qualitäten bei

**Hummel & Co**  
KARLSRUHE

Waldstraße 11

### G. Dischinger

Kaiserstraße 105 - Telefon 2618



Reisetaschen, Damentaschen  
Nessessaires, Geldbeutel  
Brieftaschen

beste Qualitäten



Kaiserstrasse 205

Elegante

**DAMEN- UND KINDER-BEKLEIDUNG**

... und nun mal 14 Tage **Spielwaren** ganz groß!  
im Fachgeschäft der Weststadt

**Theo Schroth** Kaiser-Allee 61a

Außerdem große Auswahl in Haushalts- und Geschenkartikel  
Glas, Porzellan

Die begehrten Weihnachts-Geschenke in größter Auswahl



**Tischuhren, Küchenuhren**  
**Wanduhren, Armbanduhren**  
**Schönster Schmuck**

alles zu niedrigen Preisen



### Die Konditoreinkauf

a. G. m. b. H.

KARLSRUHE - DURLACH  
Gritzenstr. 9, Fernruf 91104

beliefert alle

**CAFÉ - KONDITOREIEN**

Deshalb besucht unsere Mitglieds-Betriebe und kauft nur in diesen  
Fach-Geschäften

ALLE Spitzenfabrikate

UNSERER BRANCHE

FINDEN SIE BEI

**Rud. Hugo Dietrich**

KARLSRUHE-BADEN, KAISERSTR. 118

# Zum Advent

Vier Wochen vor Weihnachten beginnt man in den einzelnen Familien Gespräche über die Frage: „Was schenkt man sich“, zu führen. Jedes Jahr ist dieses Problem gleich interessant, und jedes Jahr wird man vor die gleiche Bewährungsprobe des richtigen Instinktes für das passende Geschenk gestellt. Man versucht mit allen Mitteln der Kunst „seine“ Leute auszuwählen. Je nach Veranlagung und durch jahrelanges Training kann man es in dieser Kunst zu einer beinahe unerreichbaren Meisterschaft bringen.

Zuerst spricht man vom Wetter und ähnlichen Belanglosigkeiten, und dann plötzlich nimmt das Gespräch eine neue interessante Wendung, immer wieder gelingt es mir bei der Feststellung, daß es noch vier Wochen bis Weihnachten sind, ein überraschendes Gesicht zu machen, allerdings nur unter Zuhilfenahme der letzten, leider etwas spärlich gesäten schauspielerischen Talente. So, als sei man selbst fast erdrückt von dem Vorhandensein des unerbittlich immer näher rückenden Weihnachtsfestes, bei dem jedes, das sich einen Platz in unserem Herzen erobert hat, beschenkt werden soll. So man ehrlich ist, muß man natürlich zugeben, daß es auch gewisse unumgängliche verwandtschaftliche Gepflogenheiten gibt, die sich durch eine lange Tradition einen gewissen Bestand gesichert haben, und einen jungen Mann oder ein junges Mädchen zu einer gewissen Rücksichtnahme auf

den guten verwandtschaftlichen Leumund zwingen.

So ganz im geheimen sitzt jedes auf der Lauer, ob der liebe Onkel oder die liebe Schwiegermutter nicht durchblicken lassen, was sie gebrauchen könnten. Das eine ist bei der Lösung dieser schwierigen Frage von Anfang klar: Es muß etwas Praktisches sein. Etwas, das nicht in irgendeiner Vitrine jedes Jahr einmal zum Besuch entfernt wohnender Verwandten oder Bekannten in die Hand genommen wird.

Jetzt, nach den vergangenen Jahren der Knappheit, ist es nicht allzu schwer, etwas Passendes zu finden. Man braucht nur einen Besuch bei der zu beschenkenden Person machen, der, um in der Diplomaten Sprache zu bleiben, informativsten Charakter tragen soll. Man kann dann rasch feststellen, was fehlt und wie hoch man seine Kapitalien anlegen will, die dann durch gegenseitige Wertschätzung zurückgezahlt werden sollen.

Es gibt in manchen Familien Tanten und Onkels, die eine gerader bewundernswerte und phänomale Fertigkeit in der Taktik des Die-anderen-Auswählens besitzen. Ich habe bewußt in diesem Satz die Tanten vorangestellt, weil sie schon gewisse Voraussetzungen durch lange Kaffeetischgespräche mitbringen.

Ganz unbemerkt und so, als gelte es, eine kostbare Porzellanasse vor

einem Wirbelsturm in Sicherheit zu bringen, lenken sie das wie ein munteres Bächlein dahinplätschernde Gespräch in die von ihnen gewünschte Richtung. Wenn man dann zu ihrem grenzenlosen Entzücken in die gestellte Falle gegangen ist, huscht etwas vom glücklichen Lächeln eines Feldherrn über ihre Gesichtszüge. Hannibal kann nach der ersten Umgehungschlacht der Weltgeschichte bei Cannae nicht anders gelächelt haben. Glücklicherweise gelangt, treten sie dann nicht brüsk den Rückzug an, nein, sie verweilen noch gern ein wenig auf diesem heißen Punkt, und nur nach und nach treten sie dann so geschickt, wie sie begonnen haben, wieder den Rückzug an. (Böswillige Zuzogen behaupten, Tanten, die derartige Kreuzverhöre führen, würden es auch verstehen, ihren Herzenswunsch durchblicken zu lassen.)

Das sind die ersten Schritte zu unseren Weihnachtsvorbereitungen. Das Einkäufen in den verschiedenen Geschäften kann man auch heute wieder zu einem Vergnügen machen. Allerdings muß man einen großen Geldbeutel mitnehmen, und noch besser ist es, wenn man die Macht eines gewaltigen Bankkontos hinter sich weiß. Das stärkt bei den Einkäufen das Selbstbewußtsein.

Aber auch mit bescheidenen Mitteln kann man das Richtige und Passende finden!



OFFENBACHER LEDERWAREN

### ERICH FISCH

Handtaschen  
Reisetaschen  
Aktenmappen

KARLSRUHE, Kaiserstraße 32  
Eigene Fabrikation

### Ein guter Tip!

Glas, Porzellan, Keramik  
Haushaltswaren, Elektro-  
Geräte und Spielwaren  
kauft man vorteilhaft beim

### Hausfreund

Marie-Alexandra-Straße 13  
(In der Albiabahnhof)

Ein kleiner Laden der sich große Mühe gibt

FEINE TAFELBESTECKE  
UHREN, GOLD- UND SILBERWAREN

**JUPP KEMP** KARLSRUHE  
KAISERSTRASSE 40 - FERNSPRECHER 2955



Karlsruhe, Kaiserstr. 124b Tel. 6118

SPEZIALITÄT:  
**Kinderhüte**  
DAMENHÜTE  
SCHALS  
PELZE

Stets bedenke -

**Wohlschlegel**

Geschenke

z. Zt. HERRENSTRASSE 14





# Hans Meier

## HERREN-, DAMEN-, KNABEN-KLEIDUNG BERUFS-KLEIDUNG

KARLSRUHE, Ritterstraße Nr. 8, Nähe Kaiserstraße

*Festtagsstimmung*  
durch ein Schmuckstück

von  
**Juwelia**

Uhren-, Gold- und  
Silberwaren

KARLSRUHE, Kreuzstraße 27  
Nähe Markthalle



Gut sehen - gut aussehen

durch die **Brille** vom allbekanntesten

Optiker

**E. A. Willer**

Achten Sie auf die Adresse: Jetzt: Gerwigstraße Nr. 20

Zum Weihnachtsfest ein Geschenk von bleibendem Wert. Wir halten für Sie bereit:  
Feldstecher, Theatergläser, Lupen, Lesegläser  
Barometer, Thermometer u. a.

### MUSIKINSTRUMENTE

Preiswerte und klangreine

als Weihnachtsgeschenk

Gitarren, Mandolinen, Violinen, Zithern,  
Blockflöten, Mundharmonikas

erhalten-Sie in guter und solider Ausführung bei

**Hans Müller**

HAUS FÜR MUSIK UND KUNST

Kaiserstraße Nr. 48 (bei der Adlerstraße), Fernsprecher 867

## Besuch beim Weihnachtsmann

Unbedingt wollte der Verleger einer Zeitung eine „interessante, flott geschriebene“ Reportage über die Werkstatt des Weihnachtsmanns haben. Er unterrichtete seine Mitarbeiter und bat um Vorschläge, wie alle Chefs, wenn ihnen selbst nichts einfällt. Wie sollte man den Weihnachtsmann erreichen? Hatte der alte Herr mit dem weißen Bart überhaupt ein Telefon? Und, wenn ja, welche Nummer mochte er dann haben? Adress- und Telefonbücher gaben keine Auskunft, und im Lexikon, dem Hort alles nachschlagbaren Wissens, stand nur eine kurze Notiz. Ein Herr von einem Auskunftsbüro, den ein ganz Verzweifelter anrief, murmelte sogar etwas von „verrückt“ ins Telefon, und zuletzt meinte er, der Vater der Idee sei nicht normal. Der arme Journalist war zwar derselben Meinung wie der Herr am anderen Ende der Leitung, aber die Adresse hatte er dann trotzdem nicht. Konferenzen und Besprechungen lösten sich ab, und die Putsfrauen trugen überfüllte Aschbecher zum Müllimer. Aber die Adresse, die bitter notwendige Adresse, fehlte immer noch. Es ereigneten sich ganz konfuse Dinge: Redakteure sprangen nachts aus den Betten, um die Adresse aufzuschreiben, andere dachten an die imaginäre Werkstatt und retteten sich dann gerade vor einem immer größer werdenden Autokühler, aus dessen Innerem das grelle Kreischen der Bremsen zu kommen schien. Unerbittlich dünner aber wurde der Terminkalender.

mut mitbringt. Aber man kann es glauben oder nicht, in dieser Geschichte kommt jetzt auch ein junger Journalist zu seinem Chef und bringt ihm auf drei eng beschriebenen Maschinenseiten die gewünschte Reportage.



Zeichnung: Kurt Kubella (2)

Der Chef zog entrückt die dunklen, buschigen Augenbrauen in die Höhe und begann zu lesen: „Der Weihnachtsmann wohnt weit, sehr weit von uns weg. Man muß Glück haben, wenn man seine geheiligten Gefilde betreten darf. Ueberall paffen große dicke Kamine Rauchwolken in die

Luft Klingeln raseln, Pfeifen gellen, und Sirenen heulen. Nur mit sehr viel Vorsicht gelingt es, an der großen Weihnachtshaupackmaschine vorbeizukommen, denn sonst wird man unweigerlich mit einem stacheligen Weihnachtsbaum in eine Kiste gepackt. In den Verpackungshallen herrscht Hochbetrieb. In großen Sälen liegen Kleiderstoffberge, Herren-Anzüge hängen an den Decken — von unten sehen sie aus wie ein Kleiderwald — und auf anderen Maschinen werden Stoffe aufgewickelt. Lange Bänder transportieren Schuhe heran, die an einer bestimmten Stelle in eine bereitstehende Schachtel fallen und von dort wieder mit langen Bändern zum Verpackungsraum gebracht werden. Richtig süß riecht es in den Räumen, in denen Männer in weißen Anzügen eine große, braune, zähflüssige Masse in Kesseln herumrühren. Ganz interessant und wohl am spannendsten ist wohl das Büro des Weihnachtsmannes. Von außen erkennt man das Büro an den vielen Telefonleitungen, die sich vor dem Hause ein Spalldicheln zu geben schenken.“

Dann wurden in der Reportage große Fabriken beschrieben usw. usw. Nur über den Ort der Werkstatt wurde nichts berichtet. Der Chef erfuhr dann bald, — allerdings eine Minute später als die aufhorchenden Kollegen —, daß der junge Journalist seine ganze Reportage nur geträumt hatte und mit seiner Phantasie den Traum in eine Reportage verwandelt hatte.

Der Chef veröffentlichte trotzdem den Bericht, genau so wie die Geschichte, mit der ich mich meiner Aufgabe, eine Reportage über den Besuch beim Weihnachtsmann zu schreiben entledigte.

In phantastischen Geschichten und in spannenden Kriminalfilmen ist es immer so, daß, wenn der Untergang der Titelheldin unvermeidlich scheint ein junger, schneidiger Mann kommt, der eine ganze Aktentasche voll Edel-

Schnellwaagenfabrik

**UNIVERSAL**

liefert kurzfristig

KARLSRUHE, Lachnerstraße 3, Telefon 2127

Die Erfüllung Ihrer Weihnachts-Wünsche

finden Sie bei

**F. A. DAGES, Textilwaren**

KARLSRUHE, Luisenstraße 54



Färberei  
**Roth**  
reinigt · färbt

Ihre KLEIDUNG

Karlsruhe-Durlach

an der Stadtmauer 10

Telefon 91003

Hutsalon Thekla Köhler

KARLSRUHE, Luisenstraße 1, Telefon 8459

Laufend Eingang in neuen

MODELLEN — FILZSTUMPEN

Umänderungen jeder Art

Haus- und Küchengeräte

Glas, Porzellan, Spielwaren

finden Sie in großer Auswahl im

**Kaufhaus G. WASSERKAMPF**

KARLSRUHE-DURLACH, Pfingststraße 52

**WEIN-Beyerle**

Weine, Wermut

Karlsruhe, Kronenstraße 32

Liköre, Branntweine

# Heute wieder 6 beachtenswerte Sonderangebote

Im Zuge der Sozialpreisaktion der Warenhäuser

**Konservenglas** mit Deckel und Gummiring 5 Stück **-.65**

**Chromledersohlen** für Kinder, sehr strapazierfähig Paar **1.—**

**Gummischürze** für Frauen, aus echter Gummipolster, strapazierfähig, mit 4ösen 5 Stück **3.90**

**Servierkleid** Kunstseide, schwarz, mit weißer Garnitur, Größe 40-44 **19.75**

**Damenkleid** Halbborn, mit Bliesengarnitur **29.50**

**Damen-Kostüm** hervorragende Qualität, ganz gefüttert, Gr. 40-50 **78.—**

Am Montag und Dienstag **STOFF-RESTE** am Extratisch

## UNION

DAS HAUS DES GUTEN EINKAUFES



# Aus badischen und württembergischen Landen

## Weil der Stadt



Die alte Stadtkirche liegt erhöht. Rundum steigen die Häuser auf diesem Mittelplatz an.

Weil der Stadt ist alt. Seit 1272 führt sie den Reichsadler im Siegel. Sie hat Kaiser und Könige in ihren Mauern gesehen: König Rudolph und Kaiser Karl IV., Kaiser Siegmund, Kaiser Friedrich III. und zweimal Kaiser Maximilian.

Man ist ganz überzeugt davon, daß die Dachziegel inzwischen nicht ersetzt worden sind. Den Kaisern und ihren Paladinen mögen sie rot gebleicht haben, wenn sie in Karossen und zu Pferde sich der Stadt näherten. Inzwischen haben sie ihre Patina angesetzt, Flechten und Ruß. Wie die Schuppen alter Mooskarpfen liegen sie übereinander an dem trüben Tag. Aber die Stadt ist zauberhaft in ihrem Alter. Mittelalter und Renaissance haben sie bewegt und geformt, und auch das Barock hat sich hier und da abgesetzt. Danach stand sie still. In Dehios Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler steht der lakonische Satz: „Seit dem Dreißigjährigen Kriege wenig verändert.“

Kommt man vom Bahnhof und geht den Kastanienweg entlang, an einer Wollweberlei vorbei, so scheint sich gar nichts Besonderes vorzubereiten; aber plötzlich biegt man links um die Ecke, und nach ein paar Schritten, da wo die Straße am Brenzplatz halt macht, fängt das Staunen an. Da steht links ein Gebäude mit langen Fensterreihen, ein rechter „Kasten“; geht man weiter, so sieht man überrascht in einem Hof, der aus einem Quersbau und 2 rechtswinklig angestrichen Seitenflügeln gebildet ist, und das Quergebäude liegt da mit gotischen Maßwerkfenstern. Es ist das, was verändert und umgebaut, vom alten Augustinerkloster blieb, und worin heute Schule und Pfarrei untergebracht sind. Danach muß man sich entscheiden: Geht man zuerst auf die große Kirche zu mit ihrem dicken, achteckigen Turm, dem hohen Pultdach und den beiden Chortürmen, die immer wieder der Blickfang ist, oder besucht man vorher den alten Kepler. Denn hier, in diesem Reichstädtchen an der Würm, ist Kepler geboren, und indem wir, da die Kirche dem Auge sichtbar, der große Sternkundige aber irgendwo verborgen ist, uns auf die Kirche zu bewegen, sind wir im Geiste doch mit dem Manne beschäftigt, der sich unter dem Wohlwollen Kaiser Rudolfs von der Astrologie Tycho Brahes absetzte und seine neu erkannten astronomischen Gesetze verkündete.

Aber wir kommen hier nicht zum nachdenkenden Erinnern, denn ein Gang durch die alte Stadt ist so voller Überraschungen, daß man wahrhaftig vom einen zum anderen Male offenen Mundes steht und staunt. Auch wenn man jetzt die Kirche betritt, befällt einen das Staunen. Denn war draußen alles klein und winkelig, heimelig und dicht beieinander, so steht man hier plötzlich in der Weite einer großen Hallenkirche. Die hohe Decke ist gotisch überwölbt, und hinten im Chor bietet breit und ausladend, in überreichem Barock, ein riesiger Hochaltar sich dar, der bis unter die Wölbung reicht. Das hatte man nicht erwartet, und auch die reiche Barockkanzel nicht; die schmalflügelige Schwalbe, die im Himmel dieser Kirche hin und her schoß, schien ein leichter Gedanke zu sein in der irdischen Fülle von Goldfigur und Ornament. Draußen auf dem Kirchplatz hält eine Pietà aus Sandstein den Sohn auf den Knien. Umriss und Form sind von Wetter und Alter verwachsen. Es ist wie ein Tränenstrom, der die ewige Klage der Mutter aller Mütter umfassen hält.

Dann läßt man sich durch das Städtchen treiben: Fachwerk an Fachwerk, verschieden voneinander in Form, in Größe, im Dekor der Türen und Giebel, der Fensterläden und Holzgalerien. Schmale Gassen, und — mittelalterlich auch das — der Dung auf der Straße. Einen Betonrand hat man darumgesetzt und ein gemütliches Gatter aus Rundholz. Die Rinnale fließen in trüben Fäden bergab. Brunnen und Brunnchen rinnen neben den Gassen her. Ein barocker Delphin mit hochgeschwungenem Schwanz, mit dicken Glüh-Augen und riesig resperrtem Maul läßt einen kleinen Neptun auf sich reiten, eine dicke Barockputte, die den Dreisack hält. So also, denkt man belustigt, sah der bärtige Gott in seiner Jugend aus. Da steht man auch schon in der Spitalgasse; ich lese es vom Straßenschild ab, unter dem ein Löwenkopf seine Sonnenmähne aus der Hausecke steckt. Rundbogen und alte Gitterfenster, schöne Flure und schön gekehrte Treppengeländer überall. Da tritt auch wieder die Kirche ins Bild mit ihren klaren Ueberschnidungen von Hauptturm und Chortürmen und dem Dache der Apsis. Das ist an dieser Stelle ein besonders schöner Anblick.

„Was mache Sie denn hier?“ fragt hinter mir eine Stimme. Er muß jemand Kleines sein, denke ich im Umdrehen. — Drei

Buben stehen vor mir und wissen nicht, was es zu sehen gibt und zu schreiben in ihrer Gasse, denn ich stand da mit dem Bleistift in der Hand.

„Ich schreib auf, wie schön es bei euch ist!“

„Da kommt doch e Maler daher“, sagt der eine.

„Der Maler malt es, aber ich schreibe es mit Buchstaben auf.“

Die Buben grinsen, es kommt ihnen reichlich ungläubig vor.

Dann stehe ich vor dem „Spital“ mit seiner langen Fensterreihe, und bald danach führt mich eine weißflügelige Schwester in die angebaute Hospitalkirche. Ihr Faltenrauschen geht mir auf dem langen Flur voraus. Plötzlich — mit dem Öffnen einer ganz profanen Tür — stehen wir auf der Empore der kleinen kapellenartigen Kirche aus der Mitte des 14. Jahrhunderts;

später verändert, umgebaut, und jetzt nach einem Fliegerschaden erneuert. Sie hat einen schönen gotischen Schnitzaltar, und deshalb war ich gekommen. „Tun sich's nur recht gemütlich beschaun“, sagt die freundliche Schwester, und dabei lacht ihr rundes, frisches Gesicht. Es sitzt unter der weißen Flügelhaube wie ein Apfel im eigenen Blütenzweige. Eifrig erklärt sie mir die figürlichen Darstellungen der beiden Nebenaltäre und dann die des Hauptaltars. „In der Mitte, das ist die Mutter Gottes und darüber die Hl. Anna, die Mutter von der Mutter Gottes, und dann der Joseph und die anderen, das ist die ganze Verwandtschaft.“ — Wir sind alle eine Familie, schien sie zu sagen. Sie strahlte vor Geborgenheit.

Das Hospital steht mit seiner Kirchenseite dicht am Ufer der Würm, und wie ich nun, über die



Mitten auf dem Marktplatz steht das Kepler-Denkmal zur Erinnerung an den großen Astronomen, der in Weil der Stadt geboren wurde. Auch: Landeshilfswache Württemberg

Brücke und zum Friedhof mit seiner alten kleinen Kapelle hinanstieg, stürmt es plötzlich auf mich zu. „Hen Se scho g'schriebe?“ — „Jo“, rief ich zurück; dachte: leider muß ich mich viel kürzer fassen als ich möchte. Ich kann von eurem alten Friedhof und dem Kapellchen nichts sagen, nichts von seiner ziegelgedeckten Mauer und den schönen Grabsteinen, nichts von der Stadtmauer mit den Wehrgängen und vielen Türmen, deren einer aussieht wie eine sehr spitze Zipfelmütze.

Es drängte mich nun endlich auch, Kepler nabezukommen. Und kaum gedacht, war ich auch schon in seinen Bannkreis geraten, denn alles ist hier nahe, und alles führt immer wieder auf sich selber zurück. Da ist der rechteckige, ein wenig ansteigende Marktplatz, — und über diesem Marktplatz thront Kepler. Man kann es nicht anders nennen, denn, nicht mit der Kamera von oben, sondern aus der Menschenperspektive gesehen, sitzt er überlebensgroß da und sieht weit über die Dächer. Das ist das Schöne und Großartige an diesem Denkmal, das in der Zeit der konventionellen Monumente errichtet wurde. Er sitzt, die Linke auf die Weltkugel gestützt, in der Rechten hält er den Zirkel. Er überwacht die Dimensionen dieses Marktplatzes, und es ist so, daß man es als richtig und in der Ordnung empfindet. Sein Spitzbart und die grade Nase weisen fort aus der Enge der Häuser, sie gehen über die Giebel hin in himmlische Fernen, während zu beiden Seiten der schmale Strahl zweier Röhrenbrunnen fällt. Nachts, denkt man, mag ihm am wohlsten sein. Da sitzt er und sieht in die Sterne und hört nichts als das Rauschen der Brunnen. Sind wir am Rathaus mit seinem Giebelsturz vorübergegangen, so stehen wir auch gleich in der Keplergasse mit seinem bescheidenen Fachwerkhaus, in dem 1871 der große Astronom geboren wurde. In den Stuben des Hauses hat man an Apparaten, Handschriften, verschiedene Ausgaben seiner Werke und deren Uebersetzung in fremde Sprachen zusammengetragen, was erreichbar war und von dem Geist Keplers zeugt.

Diese kleine Stadt hat überhaupt mehr Geist in die Welt geschickt als manche andere. Die Chronik nennt 15 Namen oder mehr von Männern, die weit über die alte Mauer ihrer Stadt hinaus berühmt und bekannt wurden.

Daß die Sonne nicht schien und die Brunnen nicht blinkten, hatte ich lange schon vergessen. Nach dem Rundgang lockten köstliche Wirtshausbuden zum „Löwen“, zum „Hecht“ und viele andere. Da saß man dem und blätterte in den „Denkwürdigkeiten der ehemaligen schwäbischen Reichstadt Weil von achtzehnhundertundsechszwanzig“. Man las von Kaisern und Königen, die hier Einzug gehalten hatten, von Geldnot und Dreißigjährigem Krieg, von der Pest und von einer Erstürmung durch die Franzosen im Jahre 1648. — Als ich hierher fuhr, glaubte ich, meine Weisheit aus diesem Büchlein saugen zu müssen, und dann kamen Mauern und Türme, Brunnen und Wirtshausbuden, Fachwerk und Schnitztür, runde Bogen und spitze, Kirche und Kepler und redeten zu mir in ihrer eigenen, zauberhaften Sprache.

Hildegard Pioritz

## VOM BUCHERMARKT

Johann Schub, sieben Geschichten, 204 Seiten, Verlag Walter Rau, Dietmannsried-Heidelberg, 1947.

Seinen Strindberg und Anatole France hat der Verfasser mit Gewinn studiert und bietet über 7 kluge geschichtliche Miniaturen hinaus eine Menge schmerzlich-trennlich gemeinter und gekonnter Einsichten und Erfahrungen, deren Verachtung alles Kleinlichen unberührbar ist. Ganz reizend ist die Plauderei zwischen dem nach Hause reisenden Feldherrn Agamemnon und der trojanisch-fremden Seherin und Königstochter Cassandra, voller Charme das Gespräch des Patriarchenpaares Abraham und Sarah mit dem jungen Isak, der seine Eltern unbefangene über die weniger deutlichen Einzelheiten beim Ubergang Sodoms ausfragt, ein Einfall, der weniger gewagt ist, als sonst andere, die Beschreibung eines Treckrückzugs im Frühjahr 1945 als Kinderschulaufrats eines kleinen Mädchens zu geben, das ihn erlebt, aber nicht verstanden hat. Ein vielseitig ansprechender, gut geschriebener Geschichtenband für reife Leser.

Rolf Gustav Raebler, „Menschen im Netz“, vier Erzählungen zwischen vorgestern und gestern. — 273 Seiten, Hamburger Kulturverlag 1948.

Die 3 ersten Erzählungen dieses sehr fesselnden Bandes beschäftigen sich mit den Umständen, welche vor und bei der Machtergreifung aus Dingen einer irreführenden Politik die Menschen zu allem brachten, nur nicht mehr zum Guten. Es werden dabei manche schmerzlichen und bösen Erlebnisse wieder wach, und das ist gut, denn allzu leicht vergißt der

Mensch, was sein Leben so stark veränderte. Die 4. Erzählung, scheinbar im Tibet ansetzend, ist eine eistreiche und dankenswerte Kritik an aller Politik überhaupt, indem die Methoden und Machinationen derselben an einem ganz besonders entsetzlichen, dennoch wichtigen Fall ihr Beispiel erhalten. Diese Erzählungen sind voll guten Willens und trachten, nicht anzuklagen, sondern die menschliche Schwäche und —Unzulänglichkeit zu verdeutlichen. Nachdenkliche Leser werden dem Verfasser mit großem Gewinn auf seinen ersten Wegen zu folgen wissen.

Karl August Meissinger, „Erasmus von Rotterdam“, Bd. 1, der Veröffentlichungen des Instituts für Reformationsforschung, 1948, Verlag Albert Nauck, Berlin, 411 Seiten.

Erasmus von Rotterdam, den Dilthey nicht ohne Grund den „Voltaire des 16. Jahrhunderts“ genannt hat, bekommt hier in einer wissenschaftlich sehr hochstehenden, dabei leicht lesbaren Monographie eine Beschreibung seines Gelehrtenlebens, die sehr eindrucklich ist, als Ganzes und in ihren Teilen. Das Werk ist 1942 zum ersten Mal erschienen, konnte jetzt als verschollen gelten, sodaß das Institut für Reformationsforschung, dem alles Gute zu wünschen ist, wohl daran tat, seine Veröffentlichungen gerade mit diesem gediegenen Werk zu eröffnen. Meissinger liebt seinen Erasmus, ohne ihn zu überschätzen, und er ist, ungeachtet der großen Erasmusforschung, doch dabei wieder neue und sehr überzeugende Wege gegangen. Der sehr wertvolle, wissenschaftliche Apparat, der im Anhang beigegeben ist, erfüllt den

Kenner und Liebhaber der Epoche des Erasmus mit neuer Freude; hier findet die flüchtig lesbare Darstellung des Textes ihre Unterlagen, und die schönen klugen Worte über Erasmus, den im letzten ja doch ein jeder liebt, bekommen ihre Belohnung. Es wäre zu wünschen, daß die weisheitsvolle Friedfertigkeit dieser Darstellung in weiteren Kreisen wieder auf Erasmus und seine Kunst aufmerksam machte, und auf seinem Mut, ein einsames Gelehrtenleben, ähnlich wie Lessing, bis zu Ende zu erleben.

Hermann Stahl, „Eine ganz alltägliche Stimme“, Novellen und Erzählungen, 366 Seiten, Mercur-Verlag, Düsseldorf, 1947.

Die ganz alltägliche Stimme ist jene aller derer, die in dem fürchterlichen Zwang der nationalsozialistischen Zeit leben und leiden mußten, ohne daß ihre Qual gehört oder beachtet worden wäre; die Stimme derer, die nachher beseitigt wurden, die den Himmel schrien, ohne daß damit das Gräßliche gehindert oder gemindert worden wäre. Es ist zu beklagen, daß

Was ein Spötter über Bücher sagt

Das Buch hatte die Wirkung, die gewöhnlich gute Bücher haben. Es machte die Einfältigen einfältiger, die Klugen klüger und die Übrigen Tausende blieben unverändert.

Bei manchem Werk eines berühmten Mannes möchte ich lieber lesen, was er weggelassen hat, als was er hat stehenlassen. —

Der Khrrektor verbessert Druckfehler noch zu rechter Zeit, der Kritiker gedruckte Fehler, wenn es leider zu spät ist. Lichtenberg.

solche Erzählungen, wie diese, deren Wahrheit unbedingt glaubhaft ist, nicht weithin im Ausland bekannt sein können. Wäre das möglich, so hätte man dort von den Vorgängen damals ein deutliches Bild und ein nachwirkendes. Die starke Eindringlichkeit, mit welcher hier erzählt wird, ist deshalb sehr loblich, weil der Dichter keinen Augenblick sich eine Uebertreibung oder gar eine Tendenz zuschulden kommen läßt. Das macht das Däster und das Fürchterliche dieser Erzählungen erträglich, weil viel Dokumentarisches sich ernst und würdig für die Nachwelt hier bewahrt.

Adolf von Grolman, Albrecht Schoenhals: Eine Sammlung Nachdichtungen der Verse von Verlaine, Baudelaire, Rimbaud, Süß-Verlag, Konstanz.

Der Schwierigkeiten lyrischer Übertragungen von der französischen in die deutsche Sprache bewußt, nennt sie der Autor bescheiden: „Erinnerungen an französische Verse“. Dabei hat sich Schoenhals mit feinstem Einfühlungsvermögen in die herrlichen französischen Verse vertieft und eine Nachdichtung geschaffen, die in Form und Inhalt den Originalversen mit größter Verantwortung gerecht wird.

Johannes Tralow: „Roxelane“, Roman einer Kaiserin, Droemersch-Verlagsanstalt.

Die Geschichte Solimanns des Großen (1495—1666) und seiner berühmten Favoritin, eines Mädchens unbekannter Herkunft, wird erzählt. Selbst Gegner historischer Romane werden von der lebendigen, spannenden Schilderung Tralows gepackt, der Menschen von Fleisch und Blut gestaltet und mit dichterischer Kraft den Kampf einer bewundernswerten Frau schildert.

Eine Sammlung deutscher Erzählungen der Gegenwart mit dem Titel „Das Unzerstörbare“, im Thomas-Verlag, Kempen/Niederrhein.

Namen wie Manfred Hausmann, Reinhold Schneider, Albrecht Goetz, Gertrud von der Fort usw. bürgen für die hohe Qualität dieser Kurzgeschichten. Von dem Buch strömt eine ruhige und tröstliche Kraft aus. Schlicht und einfach sind alle diese Erzählungen, die mitten in der Katastrophe unserer Zeit echte, unzerstörbare Werte festhalten.

Gerhard Fohl: „Die Blockflöte“, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart.

Die Erzählung entführt in die abenteuerliche Welt des Indischen Ozeans. Die Reise, die wir mit dem schlesischen Dichter erleben, zeigt Menschen und Welt in dem Doppelpel der realen und übernatürlichen Möglichkeiten. Kein leichtverständliches Buch, dafür eine Erzählung voll sprachlicher Schönheit und zum Nachdenken anregender Gedankengänge.

Arthur Koestler: „Die Gladiatoren“, Axel Springer-Verlag, Hamburg.

Ein Roman, der den historischen Spartacus-Aufstand in den Jahren 73 bis 71 vor Christi Geburt im alten Römerreich zum Thema hat. Meisterhaft schildert Koestler den Versuch, durch Aufstand und Rebellion eine neue Welt zu schaffen; ein Versuch, der, wie die Geschichte vor zwei Jahrtausenden lehrt, immer wieder zum Scheitern verurteilt ist. Ebenso groß wie die Ideale der Rebellen sind ihre menschlichen Schwächen, an denen schließlich der „Sonnenstaat der Sklaven“ an der Straße von unzähligen gekreuzigten Opfern erbärmlich zugrundegeht. ha.



Karlsruhe am Wochenende

Advent! Ehe wir uns recht besonnen haben, daß mit dem Rauherf und den ersten Fensterblumen der letzten Nächte nun auch der Herbst sich anachit, Abschied zu nehmen, steht mit dem morgigen ersten Advent schon die Weihnachtszeit vor der Tür. In den Stuben oder in dem, was die Menschen heute ihre Wohnung nennen müs-



Foto: Dietz-Firmenich

sen, wird nach altem Brauch zunächst eine einzelne der vier Kerzen entzündet. Mit dem Widerschein des Lichtes legt sich Sehnsucht und Vorfreude auf die Gesichter der Kinder, die ja noch viel tiefer und ursprünglicher als wir Erwachsene die Jahreszeit erwarten und erleben. Aber wir selbst stehen nicht außerhalb des vorweihnächtlichen Bannes. Immer von neuem teilt sich uns der geheimnisvolle Zauber dieser jetzt beginnenden Adventswochen mit, von dem keiner unberührt bleibt, dessen Leben sich nicht in äußeren Dingen erschöpft.

Das Staatstheater hat seine vorweihnächtliche Zeit gestern schon begonnen: mit dem Märchenpiel „Frau Holle“. Wie stets werden die Karlsruher Kinder — und wir hoffen, daß auch gerade die Ärmsten unter ihnen sein können — sich von der guten Frau im Himmel und den künstlichen Schneeflocken begeistern lassen. Wobei man es dem Theater hoch anrechnen darf, daß es trotz allem immer wieder bereit ist, so herrliche Illusionen zu zaubern.

„Trotz allem“ — das soll heißen, daß es dem Staatstheater und seinem Ensemble gegenwärtig gar nicht so sehr nach Illusionen zumute ist. Schon in den nächsten Tagen wird die Öffentlichkeit erfahren, in weicher schweren finanziellen Sorgen sich unser Karlsruher Theater befindet und daß Gagenkürzungen auf der ganzen Linie in Aussicht genommen sind.

Kann es da wunder nehmen, daß die Intendanz, um zu Geld zu kommen, zu Mitteln greift, die wir bisher bei uns nicht kannten? Daß vor Beginn der Aufführungen Werbetexte gesprochen werden? Beim ersten Versuch reagierten die Karlsruher mit einem Pfeifkonzert. Das war — infolge eines Versehens — vor einer „Walküre“-Inszenierung und darum in der Tat ein wenig deplaziert. Bleiben solche Reklamen auf Lustspiele und Operetten beschränkt, so wird sicher auch das Karlsruher Publikum, das sich am vergangenen Sonntag mit seinen Pfiffen so stark fühlte, nichts dagegen haben.

Das Staatstheater wird, so ist zu hoffen, auch einige beachtlichen Gewinn aus den in der nächsten Woche bevorstehenden Gastspielen des Telepathen und Experimentalpsychologen Nena Kara schöpfen, der gestern in den Straßen der Stadt ein geradezu phantastisches Experiment durchführte. Man war Zeuge eines Ereignisses, wie es Karlsruhe in der Tat noch nicht erlebt hat. Und man begriff hier wieder einmal die Wahrheit des Shakespeare-Wortes: „Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt“. Carolus.

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

Ärzte: Dr. Diekmann, Gerwigstr. 3, Tel. 5751; Dr. Stüb-Voelcker, Klosterstr. 44, Tel. 4931; Dr. Kuhn, Helmholzstr. 13, Tel. 5141; Dr. Stark, Hardtstr. 21, Tel. 4789; Durlach: Dr. Cury, Badenerstr. 17, Tel. 456; Röpke: Dr. Zufall, Lebnichstr. 41, Tel. 2782. Apotheken: Sonntagsdienst und Nachtdienst ab heute! Kronen-Apothek, Zehrfingerstr. 43, Tel. 1099; Hof-Apothek, Kaiserstr. 201, Tel. 491; Ludwig-Wilhelm-Apothek, Lessingstr. 4, Tel. 1705; Hilde-Apothek, Karlstr. 66, Tel. 1779; Falken-Apothek, Kestenwörstr. 20, Tel. 2640.

Wieder höhere Temperaturen

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Montagfrüh: Am Samstag heiter, am Sonntag heiter oder leicht bewölkt. Morgens stark dunstig oder neblig. Höchsttemperaturen 6 bis 10 Grad.

Nena Kara suchte und fand den Schauspieler Heinrich Wildberg

SAZ-Redakteur als Medium eines Telepathen in den Straßen der Stadt — Ein sensationelles Experiment ist geglückt

Ein Experiment, wie es Karlsruhe noch nicht erlebt hat, wurde gestern nachmittag in den Straßen der Stadt durchgeführt. Der bekannte Telepath und Experimentalpsychologe Nena Kara, der in der kommenden Woche zwei Gastvorstellungen im Staatstheater geben wird, hatte sich die Aufgabe gestellt, mit Hilfe eines Mediums den Weg zu einer ihm unbekannt, innerhalb der Stadt verborgenen Person (es handelte sich um den Schauspieler Heinrich Wildberg) im Personenkraftwagen bezw. zu Fuß ausfindig zu machen. Als Medium diente Kara der Lokalredakteur der Karlsruher Neuen Zeitung, Josef Werner, der nachstehend seine Erlebnisse und Beobachtungen während des für Karlsruhe sensationellen Experimentes schildert.

Ich möchte vorausschicken, daß ich noch nie in meinem Leben einem Telepathen als Medium gedient habe, und ich kann die ehrenwörtliche Versicherung abgeben, daß das nachfolgende ein schickendes Experiment ohne die Spur eines Betrugs, eines Schwindels oder einer Täuschung durchgeführt wurde. Einer von uns beiden Vertretern der Karlsruher Presse, der Lokalredakteur der BNN oder ich, sollte auf Wunsch der Intendanz des Staatstheaters, Mittelsperson sein. Die Wahl fiel — ich konnte nichts dafür — auf mich.

Wildberg war zu suchen

Eines kleinen Zusammenkunft in der Kantine des Staatstheaters, bei der Nena Kara im Plauderton beschied, aber interessant von seinen Erlebnissen berichtete, folgte eine Art „Generalstabssprechung“ im Zimmer des Intendanten. Nena Kara war natürlich nicht anwesend, und auch keiner, der ihm über diese Besprechung berichten konnte. Aber Kriminalrat Heil, Kriminalkommissar Hällein und die beiden Vertreter der Karlsruher Zeitungen waren zugegen. Herr Wildberg natürlich noch, den es zu verstecken und zu suchen galt.

Im Anschluß an diese Besprechung führen Kriminalrat Heil und die beiden Pressevertreter zusammen mit Heinrich Wildberg auf einer ungewöhnlichen Fahrt zum Kaffee Museum, wo Herr Wildberg abgesetzt wurde. Die Strecke führte vom Konzerthaus über die Beierheimer-Allee und Bahnhofstraße zur Ebertstraße, von dort über die Albtal- und Karl-nach der Jolly- und Roonstraße, dann ging es über die Hirschbrücke und die Hirschstraße hinauf bis zur Stefaniestraße, von dort, wieder in die Karlstraße einbiegend, durch die Akademie- und Hans-Thome-nach der Waldstraße und dem Museum.

Irrtum in der Beierheimer Allee

Es war für Nena Kara, der nach unserer Rückkehr den Wagen bestieg, mit einem kleinen Holzstab reichte, dessen Ende er und ich anfing, kein letzter Weg. Dennoch ging es bis zu der schwierigen Wegespforte Ecke Bahnhofstraße und Beierheimer Allee ohne Zwischenfall. Dann aber machte Kara einen Fehler! Statt nach links in die Bahnhofstraße einzubiegen, zeigte er die Beierheimer Allee als weitere Richtung an, um beim Zusammenstoßen mit der Ebertstraße verwirrt auszustiegen und sich konzentriert auf den richtigen Weg zu bestimmen. Von diesem kleinen

Irreum abgesehen, der im Grunde nur eine Abkürzung des Weges bedeutete, fand dann Nena Kara den ganzen schwierigen Weg bis zum Kaffee Museum. Vierzig Minuten dauerte es, bis wir dort landeten, und die begleitenden Wagen und Radfahrer des Lärmes der Kinder und des Geräusches des Straßenverkehrs vernommen.



Nena Kara und sein Medium in der Karlstraße

den vor konzentrierter Gedankenarbeit zitternden Telepathen nicht zu beeinflussen. Solange wir im Wagen saßen, stand Kara, die linke Hand an den mit gereinigtem Stahl angefaßten, mit der Rechten dem Chauffeur die Richtung weisend, vorn neben dem Kraftfahrer. Meine Aufgabe bestand einzig darin, konzentriert an den einzuschlagenden Weg zu denken und rechtzeitig im Geiste auch die bevorstehenden Einbiegungen nach links oder rechts mit einzubereiten. Die Beschönerungen des Wagens freilich und wie Kara uns darüber erzählte, auch die kalte Witterung, erschweren dem Experimentalspsychologen die Arbeit sehr.

Im Lautschritt durch Karlsruhe

Häufig, besonders an Straßenkreuzungen, stieg Kara aus, füllte mich zunächst

zu der Hand und suchte, in äußerster Konzentration die Augen schließend, frei einen halben Schritt vor mir hergehend, den neuen Weg. Oft rann er, in Erkenntnis des einschlagenden Weges, (früher vor mir her, sodaß manche Strecken zu einem kleinen Dauerlauf wurden. Verblüffend, wie er auf solche Weise von der Jolly nach der Roonstraße und dann nach der Hirschbrücke einbog. Kara vor der Stefaniestraße verließen wir zum letzten Mal den Wagen, um dann den Rest des Weges zu Fuß zurückzulegen. Auf dieser ganzen letzten Strecke von etwa einem Kilometer ließ sich Kara zu besseren Konzentrierung die Augen verbinden. Ich hatte auf seine Bitte hin jetzt auch an die Hirschbrücke zu denken, die Kara freilich nicht immer mit sinkulterier, da er von jetzt an nur noch im Eilschritt ging. Aber es war erstaunlich, wie dieses telepathische Phänomen, ohne ein einziges Mal von der geraden Richtung abzuweichen — ohne dabei etwas zu sehen und ohne durch Stock oder Hand in einer äußeren Verbindung mit mir zu stehen — lediglich durch ungestörtes Mitdenken mit mir seinen richtigen Weg fand.

Schlafwandlerische Sicherheit

Die letzten hundert Meter war Kara in der verkehrsreichen Waldstraße nur noch so dahingerannt. Einen kleinen Fehler machte ich selbst, als wir beim Museum angelangt waren. Ich irrte mich nämlich im Eingang. Prompt ging Kara auf die dahinter befindliche Einfahrt zu, um dann, als ich meine Gedanken auf den richtigen Eingang lenkte, kehrt zu machen und ins Museum hineinzuströmen. Er mußte einen langen Weg zwischen zwei

Tisch- und Stuhlreihen hindurch, den er — man bedenke, mit verbundenen Augen — ohne irgendwo anzustoßen, mit einer geradezu nachwandlerischen Sicherheit fand. Und dann machte er an dem Tisch in der äußersten Ecke Halt, an dem Heinrich Wildberg mit einer Dame Platz genommen hatte, schritt um den Tisch herum, legte Wildberg die Hand auf die Schulter, überreichte ihm den Brief, der zu Beginn des Experimentes von Kriminalrat Heil geschrieben und verschlossen worden war, und nahm die Binde von den Augen. Ein Experiment, wie es Karlsruhe noch nie gesehen hat, war zu Ende. Letzter Beifall bei den Gästen des Kaffees, die langsam mitbekommen hatten, was hier gespielt wurde, und allmähliches Sichlösen der Körperlichen und geistigen Spannung, unter der Nena Kara vierzig Minuten gestanden hatte.

Er hatte Wildberg nie gesehen!

Dies ist es, was ich über mein gestriges außergewöhnliches Erlebnis zu berichten habe. Ich wiederhole, daß auch nicht die geringste Spur eines Betrugs möglich war. Kara, von Geburt Münchener, kennt Karlsruhe nicht, er hat Wildberg bis zu seinem Eintreffen im Kaffee Museum nie gesehen, und auch alle, die mit diesem Experiment zu tun hatten, der Intendant, Kriminalrat Heil und die Pressevertreter, kannten Nena Kara nicht. Möglich war diese übermenschlich scheinende Leistung nur durch die Brücke der Gedankenübertragung, wobei mir die ehrenvolle Aufgabe zuteil wurde, eine Art „Sender“ zu spielen. Das Experiment Nena Karas war ohne Zweifel eine der erregendsten Bogenheiten meines Lebens. Josef Werner.

Die „arbeitsunwilligen“ Eisenbahner

Protest gegen die Diffamierung von 45 000 Angehörigen der Reichsbahn

Im Nachrichtendienst des Rundfunks wurde am vergangenen Mittwoch im Zusammenhang mit dem vorgesehenen Abbau von 45 000 Arbeitskräften der deutschen Reichsbahn innerhalb der Bizzone erklärt, daß es sich hierbei um „arbeitsunwillige“ Kräfte handele. Die Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands (Unterbezirksleitung Karlsruhe) schreibt uns hierzu u. a.:

Die Personalpolitik ist bei der Reichsbahn in erster Linie ein Finanzproblem. Es ist kein Geheimnis, daß die Reichsbahn nach dem Währungschnitt gleichfalls ohne Betriebskapital neu beginnen und daher bei sinkendem Verkehr ein Defizit von etwa 200 Millionen in Kauf nehmen mußte. Dieses Defizit verlangt nun nach Deckung. Aus finanziellen Gründen sollen daher bis Ende ds. Ja. 45 000 Personen entlassen werden. Diese Menschen sehen einem Fest der Liebe entgegen, das zu einem der dunkelsten in ihrem Leben zählen wird, verursacht durch die Forderung von Wirtschaftlern und Politikern, die täglich das Wort von der christlichen Nächstenliebe im Munde führen. Der bevorstehende Winter verschärft diese Situation außerordentlich, denn es wird den arbeitslos werdenden nur in wenigen Fällen möglich sein, eine neue Existenz zu finden.

Zu der durch die HVE über den Rundfunk verbreiteten Nachricht, daß es sich bei den zu Entlassenden um arbeitsunwillige Kräfte handelt,

wird ausdrücklich festgestellt, daß arbeitsunwillige Kräfte, soweit sie sich im Personalkörper der Reichsbahn befinden haben, auf Grund der Initiative unserer Betriebsräte längst entfernt wurden. Die Entlassungen treffen in erster Linie diejenigen Kollegen, die noch vor wenigen Monaten unter den lokalkundigen Versprechungen der Verwaltung „Wir bieten ständige Beschäftigung“ zur Reichsbahn gekommen sind. Aus dem Versprechen der ständigen Beschäftigung sind nun Entlassungen geworden. Wahrlich ein schlechtes Versprechen.

Es handelt sich also keinesfalls um arbeitsunwillige Kräfte. Im Bewußtsein unserer Verantwortung wenden wir uns mit aller Entschiedenheit gegen Argumentationen, die geeignet sind, die Moral der Schaffenden zu untergraben und die Öffentlichkeit in heillose Verwirrung zu bringen.

Wir haben gefordert, daß die Kreise, die für diese diffamierende Nachricht verantwortlich sind zur Verantwortung gezogen werden.

Welche Spinnstoffmarken sind gültig?

Um Unklarheiten zu beseitigen, wird darauf hingewiesen, daß folgende im Verkehr befindlichen Spinnstoffüberzugsmarkten 31, 12, 48 Gültigkeit behalten: 1. Punktmarken des Brit.Bes.Geb. Ausgabe III/47, II/48 und III/48; 2. Punktmarken des Amerik.Bes.Geb. Ausgabe II/48 und III/48; 3. Berufsangehörigen in Verbindung mit den unter Ziff. 1 und 2 genannten Punktmarken; 4. Sänglingskarten des Amerik.Bes.Geb.; 5. Textilkarten des Wirtschaftsministeriums Wd./Ba. A/48 (hellbraune Farbe), B/48 (blaue Farbe), C/48 (hellgraue Farbe) mit den auf den Karten aufgedruckten Gültigkeitsnummern und Punktwerten; — 6. Punktmarken der Sammelkarte III/48; 7. Flickstoffauftrag = 4 Pkt. auf L. 504; der Lebensmittelkarten der 115. Vers.Per. des Amerik.Bes.Geb. mit Ausnahme des Abschnitts 504 der Mütterkarte; 8. Nahrungsmittel auftrag auf L. 606 der in den Ländern Hessen u. Württemberg/Baden ausgegebenen Lebensmittelkarten der 116. Vers.Per.; 9. die nach dem 1. Juli 1948 ausgegebenen Punktmarken für Bergarbeiter; 10. Teilkontingentscheine, Teilkontingentsmarken, Bezugsabschnitte für wirtschaftstechnischen Kleinbedarf sowie Handwerker-Nahrungsmittelkarten.

Die SAZ gratuliert. Am morgigen Sonntag kann Architekt Christian Rostock, Werderstr. 29, bei erstaunlicher geläuterter Frische seinen 80. Geburtstag begehen. Herr Rostock hat als planender Fachmann der Baufirma Hermann Walter die Errichtung von Brauereigebäuden, Gaststätten und zahlreichen Wohngebäuden in Karlsruhe durchgeführt. Er erfreut sich in Karlsruhe aufsuchenden allgemeiner Wertschätzung und ist, nicht zuletzt durch seine Ehrenmitgliedschaft beim „Liederkrans“ Karlsruhe, auch in Sängerkreisen sehr beliebt.

Aus dem Tagebuch der Fächerstadt

Von einem Lastkraftwagen angefahren wurde in der Kriegsstraße ein siebenjähriger Knabe, der bei der Bunsenstrasse die Fahrbahn überschritt. Er wurde schwer verletzt. Pflanzbaumuseum Durlach. Am morgigen Sonntag dem 28. 11. ist das Pflanzbaumuseum in Durlach in der Zeit von 10.30 bis 12.30 Uhr geöffnet. Die Museumsräume befinden sich im Prinzessinnenbau der Schlosskaserne.

Wohltätigkeitskonzerte zugunsten der Weihnachtsbescherung bedürftiger Flüchtlingskinder. Der 2. Abend mit Martha Weymann (Alt), Hildegard Matzka (Klavier) und Werner Lautsch (Cello) findet Montag, den 29. 11., 19.30 Uhr, im Munssaal, Waldstraße 79, statt.

Der Gesangsverein „Liederkrans 1847“ (Khe.-Daxlanden) veranstaltet aus Anlaß seines 101. Stiftungsfestes am Sonntag, 20. Uhr, in der Turnhalle in Daxlanden ein volkstümliches Konzert.

Ein Zither-Konzert gibt am Sonntag, 20. Uhr, im Gasthaus „Zur Krone“ (Knielingen) der Zitherklub Mühlburg.

25jähriges Geschäftsjubiläum. Die Fa. Karrer & Barth kann in diesen Tagen auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Zugleich vollzieht das Unternehmen am kommenden Montag seinen Umzug in die neuen Geschäftsräume Kaiserallee 12a. Goldene Hochzeit. Die Eheleute Fritz Wildenmann, Rudolfstr. 11, und die Eheleute Friedrich Kaufmann, Kanonenstraße 20, konnten am 26. November 1948 das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Der Oberbürgermeister ließ den Jubelpaaren herzlichste Glückwünsche nebst Ehrengaben übermitteln.

Es naht die Ski-Saison!

Mit den Naturfreunden und dem Schwarzwaldverein auf Winterfahrt

Der Münchner Bergsteiger Stein-auser führte die Naturfreunde mit seinen Lichtbildern in das paradiesische Hochgebirge der französischen Schweiz und gab einen spannenden Bericht über das Gletscher des alpinen Skilaufs längs der 300 km langen Gebirgsreihe von St. Bernhard bis Zermatt — der „Ho-

hen Route“. Was es bedeutet, weit und breit nur Schnee und hundert Meter hohe Eiswände zu sehen und niemals unter 2400 m herunterzukommen, kann nur der ermessend, der diese 10tägige Tour selbst ausgeführt hat. Und doch gelang es uns, bei den wundervollen Aufnahmen und der überzeugenden Schilderung des bekannten Bergsteigers, der nahezu hundertmal über 4000 m hohe Berggipfel bestiegen hat, die Wirklichkeit für wenige Augenblicke zu vergessen und uns in diese unbeschreiblich schöne weiße Welt zu versetzen.

Ueber ein ähnliches Ski-Paradies, die chilenische Berglandschaft, erzählte Albrecht Maaß-Ortenburg in einem Lichtbildvortrag des Schwarzwaldvereins. Wenn auch die beiden Hochgebirgszüge viele Eigenschaften gemeinsam haben, so weichen sie in einigen gänzlich voneinander ab. Wieviele Naturwunder begognen uns auf der Reise von Valparaiso bis zur Südpazifischen Schweiz: Im Norden zunächst ein subtropisches Palmenmeer, weiter südlich Warmwasserseen inmitten einer Eiswüste, in der Südpazifischen Schweiz das Wunder des Inlandsees, umgeben von Urwäldern ungeheuren Ausmaßes.

Beide Bildberichte waren ihrem Wert nach ebenbürtig, wenn uns auch der erstere infolge der geographischen Gegebenheiten etwas vertrauter anmutete. Fr.

Wir wollen den Heimkehrern behilflich sein

Bis zum Jahresende sollen alle Kriegsgefangenen aus Frankreich entlassen sein. Eine große Anzahl Heimkehrer trifft daher gegenwärtig in unseren deutschen Städten und Landgemeinden ein. Harte Jahre einer bedrückenden Gefangenschaft liegen hinter ihnen. Es wird für viele nicht einfach sein, sich in der alten Heimat einzuleben und im bürgerlichen Leben wieder Fuß zu fassen. Aus diesem Grunde will die Karlsruher Neue Zeitung ihren Teil dazu beitragen, um den Heimkehrern aus West und Ost die Wege zu einem neuen Leben zu ebnen. Dabei soll die Orientierung durch die Zeitung helfend mitwirken. Die Karlsruher Neue Zeitung stellt daher jedem Heimkehrer, der nach dem 1. November in ihrem Verbreitungsgebiet eintrifft, kostenlos ein Abonnement der Zeitung für die Dauer eines Vierteljahres zur Verfügung. Außerdem erhält jeder Freiabonnent auch für ein Vierteljahr eine 50prozentige Ermäßigung für Anzeigen, die im Interesse seines Fortkommens liegen.

Wenn wir diese Vergünstigung den Heimkehrern erst jetzt ab 1. November einräumen, so hat uns dabei der Gedanke geleitet, daß diese letzten Heimkehrer es besonders schwer haben, sich in ein neues Leben einzufinden. Wir wollen daher alles tun, ihnen behilflich zu sein und heißen sie nach ihrem schweren Leben hinter Stacheldraht in der Heimat herzlich willkommen.



### Prozesse der Woche — kurz belichtet

Schnitter Rebentod / Der Casanova aus Mingolsheim / Eine Doppeldecker

Seit der D-markanten Währung gibt keinen Kontrollrat mehr, aber noch ein Kontrollratsgesetz Nr. 50, nach welchem der Angestellte M. — er hatte sein Raucherproblem mit 1000 gestohlenen Tabakwiederbezugsmarken gelöst — zu 6 Monaten Gefängnis und 5000 RM Geldstrafe verurteilt wurde. Das Berufungsgericht stützte sich nur auf die Kriegswirtschaftsverordnung und erniedrigte die Strafe auf 3 Monate und 500 DM.

Die längst erwartete Amnestie für Wirtschaftsdelikte aus der RM-Zeit — die Gerichte können sie kaum alle noch verurteilen — ist in Sicht. Ein Verteidiger von zwei Schwarzhändlern beantragte, um Zeit, Arbeit und unnötige Kosten zu sparen, mit Rücksicht auf die möglicherweise zum 1. Januar in Aussicht stehende Amnestie-Verordnung. Das Gericht gab diesem Antrag dann auch statt.

Ein Gärtner aus Dietlingen hatte im Weinberg seines Nachbarn 500 Reben abgeschnitten, aus Rache wegen einer geliebten Wassertronne. Schaden jährlich 600 l Wein.

**Versammlungstermine der Parteien**  
RSP, Der von der RSP angesagte Vortrag „Freiland die sternen Forderung des Friedens“ im Nowack Saal findet am 3. Dez., sondern am 20. Nov., 19.30 Uhr, statt.  
DVP, Kommunalpal. Ausschub: 2. 12., 20.00, „Weißer Berg“.  
SPD, Kreisverein: Mitgliedervers.: 27. 11., 20.00, „Rose“, Ref. Klotz, Orth, Cortier; Jungsozialisten: 29. 11., „Rotes Haus“, Vorstandstr.: 19.30, Hauptvers.: 20.00, Ref. Orth, Betriebsgruppenvers. der AAK: 3. 12., 19.00, „Klosterbräu“.  
CDU, Grünwinkel: Offentl. Vers., 4. 12., 20.00, „Rosenhof“.  
KPD, Revolutionsgedenkefeier: 28. 11., 19.00, „Elefanten“, Ansprache F. Dietz; Funktionärsvers.: 29. 11., 19.00, „KLV“; RSP-purr: Mitgliedervers.: 1. 12., 20.00, „Kaiser Friedrich“; Sulach: Mitgliedervers.: 1. 12., 20.00, „Krone“, Südwest: Mitgliedervers.: 2. 12., 20.00, „Karlshof“, Innen-Ost: Mitgliedervers.: 3. 12., 20.00, „Nollhaus“; Mühlberg: Mitgliedervers.: 3. 12., 20.00, „Brunnenstube“, Oststadt: Mitgliedervers.: 3. 12., 20.00, „Ruhhof“, Durlach: Betriebsgruppenkonf.: 5. 12., 9.00, „Taubhäuser“, Ref. Hofmann.

Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhelassen. Drei Mann aus Daxlanden holten 60 amerikanische Decken aus einem Bunker. Die Decken brachten ihnen keine Ruhe, wohl aber 5 und 3 Monate durchs sicheren Gewissam.  
Daß ein 19jähriger Casanova aus Mingolsheim mit rund 50 Mädels angebandelt haben will, macht es um so unverständlicher, daß er sich trotzdem an einem 73jährigen Mädchen vergreifen konnte, wofür er ein Jahr Gefängnis erhielt.  
30 Laib Brot hatte ein Bäcker-geselle bei seinem Meister verschwinden lassen und als Rück-fälliger dafür 6 Monate einstecken müssen. Er ist dann getrimmt, steckt seine Nase in ein belgisches Bergwerk und kehrte reumütig zurück, sich selbst stellend. Es sprach ebenso zu seinen Gunsten, daß er von dem gestohlenen Brot seiner notleidenden Hauswirtin mit ihren drei Kindern zukommen ließ. Das Berufsgericht sah den Fall mit milderem Augen an und ließ es bei 4 Monaten bewenden.  
Der Postbeamte S. stempelte seinen Kriegskameraden L., der 1400 Mark unterschlagen hatte, gefällig-weise zwei Postanweisungssquittun-gen. Dafür setzten sich beide 5 und 6 Monate ins Gefängnis.

### Hauptgewinn der Fußball-Lotterie: Nr. 6597

Ergebnis der gestrigen Ziehung der Fußball-Verbands-Lotterie  
In Auswertung zahlreicher Vereinsver-träger fand am Freitag, den 26. 11. 1948, in Karlsruhe die Ziehung der Lotterie des Bad. Fußball-Verbandes zu Gunsten der Bad. Sportjugend statt.  
Die Hauptgewinne fielen dabei auf fol-gende Nummern: 5697 (Kompl. Küche) 3246 (Schranknähmaschine), 12 504 (Nähmaschine), 23 756 (Gasherd), 23 104 (Damen-Fahrrad), 24 283 (Rauschbäck), 22 588 (Herrn-Mantel), 20 699 (Regenmantel), 29 725 (Kaffee-Ser-vice), 20 402 (Frisstentkorb), 10 683 (el. Bü-gelstern), 21 329 (Schlafanzug), 11 557 (Woll-feld), 43 195 (Regenmantel), 48 505 (Her-ren-Armbanduhr).  
Weitere Gewinne entfielen auf die Num-mer:  
1190, 1179, 1148, 1164, 1551, 2028, 3281, 3417, 3781, 4461, 5173, 5212, 5680, 5690, 5670, 5855, 7297, 7271, 11041, 11639, 12942, 12579, 13027, 14113, 14268, 14378, 14201, 14372, 14486, 14517, 14914, 16646, 16698, 16678, 19157, 19801, 19811, 19878, 19898, 20292, 22913, 22322, 22342, 22389, 24283, 25922, 25948, 27981, 29529, 30567, 31284, 31474, 31385, 31818, 32106, 32584, 32122, 32479, 32646, 24298, 24257, 34280, 38272, 38988, 37441, 37879, 38385, 38381, 38671, 39189, 39628, 40627, 40678, 40915, 41848, 41287, 41289, 42223, 42387, 43191, 43481, 43818, 44488, 44798, 44758, 44753, 44598, 44678, 44688, 49114, 48533, 49256, 49749, 49792, 49887, 49923.  
Die Gewinne können ab Montag, den 29. 11. 1948, auf der Geschäftsstelle des Bad.

**VfB Mühlburg — FC 05 Schweinfurt**  
Der letzte Novembersonntag bringt das mit Spannung erwartete Punktspiel zwischen dem VfB Mühlburg und Schweinfurt. Über das Können der Gäste, deren Dreh- und Angelpunkt die internationale Läuferreihe Bernard, Kitzinger, Kupfer bil-det, braucht nicht viel gesagt zu werden. Die Mühlburger treten zu diesem wä-rigen Treffen mit folgender Mannschaft an: W. Scheil; Hauer, Fritsche, M. Fischer, Gärtner, E. Fischer, Lehmann, Kaeffer, Bechtel, Seeburger, Traub.  
28. 11., 11.00 Uhr, KTV-Platz; Hockey- stadtspiel KTV 46 — TV 46 Mannheim.

### RATE - DENKE - LACHE

**Kreuzworträtsel**

1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	32

**Denkaufgabe**  
**Zweimal Kartoffeln**  
Hans und Liese kommen vom Feld. Sie schleppen alle beide je ein Säck-chen Kartoffeln. Unterwegs bleibt die kleine Liese stehen stöhnt und be-hauptet, daß sie viel mehr Kartoffeln zu tragen habe als ihr Bruder. Hans aber antwortet:  
„Du irrst dich gewaltig. Ich hätte sogar, wenn du mir nur ein Pfund von deinen Kartoffeln abgeben würdest, das doppelte Gewicht zu tragen wie du, und wenn ich zwei Pfund von deinen Kartoffeln dazu bekäme, dann hätte ich sogar dreimal soviel wie du. Wenn ich dir aber ein Pfund von meinen Kartoffeln abgebe, dann hät-ten wir beide gleich viel wie tra-zen.“  
Wieviel Kartoffeln trug nun jeder?  
**Nur Geduld**  
Eins-zwei gedeiht als stolzer Baum. Zwei-drei ist, wie man sagt, ein Traum. Eins-drei möcht mancher Optimist. Dem zwei-eins seine Tasche ist. Vielleicht ist nächstens er dabei! Wer anharrt, wird es eine-zwei-drei.  
**Zwölf Städte in einer**  
Die folgenden Städtenamen sind so umzuordnen, daß ihre Anfangsbuch-staben eine Stadt in Süddeutschland ergeben: Aachen, Dortmund, Easen, Freiburg, Gießen, Hagen, Ingolstadt, Leipzig, Neisse, Sagan, Unna, Weimar.  
**Aus Klein wird Groß**  
Das Wort läuft gern im Gros einher. Kule eines Kopf, so wird es sehr

Als ich gestern Nachmittag meinen Platz im Kleinen Haus des Badischen Staats-theaters einnahm, insitzen der Kinder, die allein, zusammen mit Geschwistern oder in Begleitung von Müttern und Tanten gekommen waren und aus teils in stammem-schemen Stöhnen, teils lebhaft plappernd und kichernd, alle aber sichtlich voll freudiger Spannung und Ungeduld darauf war-ten, daß sich der Vorhang öffnen und ihnen den Blick freigeben würde ins Mär-chenreich, ihr Reich, das sich wohl den meisten von ihnen bisher nur in Erzäh-lungen und Büchern und in ihrer eigenen Phantasie aufgetan hätte — da kam mir die Erinnerung an das große Erlebnis, den unvergesslichen Tag, da ich selbst an der Hand meiner Mutter zum ersten Male in meinem jungen Leben ein Theater betreten hatte. Das war das alte Haus am Schloß-platz gewesen, und selbstverständlich wurde auch ein Märchenstück gegeben. Ich erinnere mich, mit welcher Aufregung ich damals auf meinem Parkettstuhl hin- und hergerutscht bin und es kaum erwarten konnte, bis es endlich „soweit“ war. Und ich erinnere mich auch, wie traurig ich nach Schluß der Aufführung war und wie ich es kaum lassen konnte, daß das nun unwiderruflich zu Ende sein sollte und ich mich trennen müßte von dieser Welt der Wunder und Herrlichkeiten und dem schö-nen, „riesigen“ Haus, das mir damals so feierlich und ehrfürchtig geblendet schies wie seine Kirche.

Beim Abendessen unterhielten sich die Eltern über die Aufführung, und das hat-ten sie nicht tun sollen, während ich da-bei saß und aufpaßte wie ein Luchs, so daß ich heute noch fast jedes Wort weiß. „Pauschen Müller war mal wieder groß-artig!“ sagte da meine Mutter unter an-deren. Ich weiß heute nicht mehr, welches Stück damals aufgeführt wurde und welche Rolle der Staatschauspieler Paul Möller darin spielte. Aber ich erinnere mich noch genau, daß durch diese Bemerkung meiner Mutter eine Welt, in die ich kurz zuvor erstmals hatte schauen dürfen, einen Teil ihres Glanzes verlor, als ich begriff, daß dieses Wesen, mit dem ich zwei Stun-den lang gelebt, gefühlt und gelacht, dasz ich mit angehaltenem Atem und vor Aufregung zusammengepreßten Händen durch dick und dünn gefolgt, durchaus von dieser Welt war. Das wurde eine bittere

Deutsche Uraufführung in der „Kurbel“: „DER HERR KANZLER“  
„Es geschieht nichts Neues unter der Sonne“. Auf gar keinen Fall in diesem er-sten österreichischen Nachkriegsfilmen, den wir sehen. Weder dramaturgisch, noch hin-sichtlich der Kamera-Führung und des Schnitts. „Alte Schule“, in diesem Fall nicht unbedingt ein positives Prädikat. Was die Regie betrifft, es hängt der Name des Realisten Hubert Marischka ohnehin für eine bewährte Schablone. Bleibt also Hans Moser, um den sich eben ja auch alles dreht, und über ihn zu berichten, erübrigt sich fast: Er ist der Hans Moser geblieben, den wir kennen, über den wir immer wieder von Herren lachen und den wir immer wieder gerne sehen, wenn ... ja, wenn er eine mehr oder minder große Charagrolle verkörpert, wenn sich eben nicht alles um ihn dreht. Aber 2900 m Film fast ausschließlich „genushtlich“, das ist des Gutes doch ein bißchen zu viel, zumal, wenn es nicht allzu viel Bemerkens-wertes zu anschein gibt wie hier und überhaupt noch ein Teil der Pointen der stellenweise schlechten Tonanfänge zum Oper, selbst Neben Moser, Rudolf Carl und Fritz Imhoff, versuchen Suzanne v. Almas-

ay, Prod. Kraus, Egon v. Jordan u. a., sich für größere und lohnendere Aufgaben zu qualifizieren. Die gefälligen Schläger Hans Langs dürften ihren Weg zum Publikums-erfolg machen, ebenso wie der Film selbst ... dem Kritiker zum Trotz. H.H.  
**Palast-Lichtspiele:**  
**„DIE KLENE MARIANNE“**  
Eines jener „stillen“ Filmstücke der älteren deutschen Produktion, über das man nicht lastfalsch lacht, sondern lächelt, das am Rande, obwohl in leichtem Gewand gekleidet, manche feine Lebensweisheit und manche erpöthliche Charakterstudie in sich birgt, wenn es auch in jener sorgen-losen-rosenroten Zeit und Atmosphäre spielt, die es in Wirklichkeit nicht einmal und nirgendwo gegeben hat. Und da sich überdies eine ganze Reihe hervorragender Darsteller der Sache annehmen — so Paula Wessely, Hans Thimig, Attila Hör-biger, Hans Holt, Axel v. Ambesser u. a. —, vermag diese Reprise auch heute noch gut zu unterhalten. -g-  
Markgrafen-Theater Durlach:  
**„HOCHZEITSNACHT“**  
Wie so oft bescheidet sich die „geliebte Welt“ der Sekretärin zuerst einmal auf die Schreibmaschine und deren Milieu, den sie sich mit voller Hingabe widmet. Daß dabei einen nicht unwestlichen Fak-tor ihre Verlebung und Neigung zu ihrem allgewaltigen Generaldirektor bildet, ist bei der Sympathie, die Willy Frisch aus-strahlt, verständlich. Ehe er das abet er-kennt, bedarf es erst eines ziemlich un-wahrscheinlichen Flugzeugunglücks, das ihn und seine Sekretärin unbeweglich läßt. Was den Film mit dem uralten Sujet so angenehm und unterhaltend macht, ist, daß die Problematik der „geliebten Welt“ mit netten Einflüssen und humorvollen Ge-sten gewürzt ist. -g-

Verderblich für des Schrankes Holz. Wird „w“ zum „t“, so ragt es stolz.  
**Kuriosa**  
Ein Kaufmann wurde auf seiner Geschäftsreise von einem Freunde im Wagen mitgenommen. Nach einiger Zeit fragte er ihn: „Kannst du nicht etwas schneller fahren?“  
Der Autofahrer war tief beleidigt: „Wenn dir nicht paßt“, sagte er, „kannst du ja aussteigen und zu Fuß gehen!“  
„O mein“, erwiderte der andere, „so eilig habe ichs nun doch nicht!“

### UNSER BRIEFKASTEN

Die in unserem Briefkasten ge-gebenen Auskünfte erfolgen nach bestem Gewissen und ohne jede Verbindlichkeit.  
**E. Sch., Karlsruhe:** Ich zahlte im Dezember 1947 60 RM Schulgeld für meine Tochter und im Januar 140 RM. Jetzt erhalte ich einen neueren For-derungsbrief der Stadtkasse über 20 DM und zugleich die Mitteilung, daß die zu viel erhobenen 3 DM auf mein Konto gutgeschrieben werden. Muß ich die 20 DM zahlen, da bereits im Januar der volle Betrag entrichtet war?  
Da Schulgeld jeweils monatlich fällig wird, kann einer Vorauszahlung keine endgültig tilgende Wirkung zu-kommen, so daß die Nachforderung der Stadt gerechtfertigt erscheint.  
**H. P., Calw:** Ist es wahr, daß die Augen eines Ermordeten das Bild des Mörders festhalten?  
Nein, das Auge ist keinesfalls Im-stande, ein solches Bild festzuhalten.  
**M. W., Karlsruhe:** Ich besitze ein Wiesengrundstück von 2 1/2 Ar. Was

### ES WAR EINMAL...

Enttäuschung, indessen blieb mir ein Trost: Ein unbändiger Stolz darüber, wie freund-schaftlich die Beziehungen meiner Eltern zu diesem großen und bedeutenden Manne sein mußten, wenn sie ihn einfach „Pau-chen“ nennen durften. Denn groß und be-deutend mußte ja wohl jeder sein, der sich so wunderbar verwandeln und einfach ein anderer sein konnte. Und dies war wohl eine meiner ersten fürs Leben blei-benden Erkenntnisse: nur hat sich inzwischen der Blickwinkel ein wenig geändert.  
Doch die Hauptsache, von der ich erzäh-len wollte, spielte sich natürlich gestern ab. Und da kann ich nur sagen: Es war ganz genau wie damals! Lauter erwar-tungsvolle und — wie der Postillon von der Märchenpost (Boy Gobert) feststellte — brave Kinder, die darauf brannten, die Frau Holle (Toni Weidner) zu sehen, dann auch die ganze Geschichte miterleben, als

ob sie selbst dabei beteiligt wären, manche ergötzliche Randbemerkung dazwischen warfen, über das frisch-fröhliche Spiel mit Mariachen (Margrith Meyer-Abich), Maria (Ruth Fischer), der Mutter (Hedwig Grä-ner), dem Nachbarn (Hans Gebler-Braun), seinem Sohn Hans im Glück (Heinz Ben-ner), dem Meister Schornsteinfeger (Wil-helm Greif), dem Burchen der Frau Holle (Karl Arnold) und dem lustigen Helm (Wilhelm Kappler) um die Wette jubelten, daß es bis ins obere Stockwerk schallte, und so ganz im Banne des Geschehens wa-ren, daß es sogar Tränen gab, als die gute Maria in den Brunnen sprang. Doch das Ende ließ alles wieder gut werden, und da überdies der Onkel Wilfried Otto ein rei-zendes Märchenland auf die Bühne gezeu-ber und der Onkel Christian Lennbach die ganze Geschichte mit viel Verständnis für sein kleines Publikum in Szene gesetzt hatte, war alles in bester Ordnung und der begeisterte Beifall durchaus am Platz.  
Helmut Haag.

**Gloria-Palast:**  
**„DAS LIED VON BERNADETTE“**  
In Südfrankreich, in dem kleinen Pyre-näenort Lourdes, geschah mitten im rati-onalistisch denkenden 19. Jahrhundert ein Wunder. Ein Mädchen aus dem Volk hatte eine Erscheinung. In einer Felsen-grotte begegnete ihr die Gottesmutter und hinterließ durch die kindliche Mütterlin aus dem Felsen geweckt, eine wunder-tätige Quelle. Zu dieser Quelle pilgern noch heute Hunderttausende, und der Ort Lour-des ist einer der berühmtesten katholi-schen Wallfahrtsorte geworden.  
Das Thema des amerikanischen Filmes, der nach dem gleichnamigen Buch Franz Werfels gedreht wurde, ist die Tragödie dieses kleinen Bernadette, einer reinen und unverstümmelten Natur, die der Masse ihrer verständnislosen Peiniger hinge-opfert wird nach dem Gesetz. Denn diese Quelle, dieses Zeichen des Wunders, setzt den gesamten Apparat der mensch-lichen Gesellschaft in Bewegung, den be-hördlichen, den polizeilichen und nicht zu-letzt den kirchlichen. Aber die Einfalt des Mädchens Bernadette geht durch alle Schlingen, die Sicherheit ihrer Natur, die im Zeichen des göttlichen Anschauens steht, entwarfährt die Peiniger hinter Fen-ster und Türen, indessen draußen das Wunder überhandnimmt: Die Menschen strömen der Quelle zu, sie sind wie eine

Flut, die sich nicht eindämmen läßt. Jetzt kann auch die Kirche nicht mehr wider-stehen; sie wirft ihr Schiff herum auf Berna-dette, und in ihrem alleinseelig-schenden Schöße geht sie ein — eine Heilige, der doch nichts anderes vergönnt war, als was vor unausdenklichen Zeiten war, und was wir alle verloren haben —, das In-nere der heiligen Natur.  
Das Thema dieses Filmes ist problemati-sch genug; es hat sein Bild und sein Sinnbild, sein unsichtbares mystisches Wunder und sein sichtbares Zeichen, das mit dem übersinnlichen Vorgang kaum noch zu tun hat. Das Mädchen Bernadette hat in ihrem Filmbild eine Reinheit des Antlitzes und eine Fähigkeit kindhafter Schau — so fern allem Filmischen —, daß man glaubt: Man glaubt ihr. Die Er-scheinung ist da, ihr Widerschein steht rein in diesem Gesicht. Die Annuit eines jungen Tieres ist in der ganzen Gestalt, wenn sie, in verhaltenem Eifer, hingegeben den Weisungen ihrer „Dame“ nach-geht und die Quelle sucht, eine schöne Ein-falt auch, die anschauen wollten.  
Der Film verläuft in einer geraden, sich bis zum Klosterlied der kleinen, lebens-frohen und endlich ganz verschattete Bernadette senkenden Linie —, und diese Weg mitzugehen, strengt an. Hier ist nichts, was die Nerven aufputscht; es ist Qual, die immer an der gleichen Stelle ansetzt, und Erlösung nur durch ein reines Menschenansicht. Das Mädchen heißt Jennifer Jones. Die Rollen sind gut besetzt. Das starke Gesicht der Anne Revere taucht auf und manches andere, das wir kennen. In der sichtbaren Erschei-nung der „Dame“ bedauern wir eine Kon-zeption an das Publikum geben zu müs-sen. Diesem lebendigen Gips glaubt man das Mirakel nicht. Es ist — neben der geistlich-peinvollen Stelle des erdver-schmierten Gesichtes — die einzige Stelle unansterblichen Kitsches in dem Film. Schade, daß es eine entscheidende Stelle ist, und beruhigend, daß sie nur selten und kurz ausgehalten werden muß. Daß es zum Schluß noch einmal geschieht, bedeutet in der geistigen Linie des Ganzen einen Bruch, der sich indessen nur dem zeigt, der hinter dem landläufigen „Wunder“ das geistige Erlebnis gefunden hat. Pier.

**AUS DEM RUNDfunk - PROGRAMM**  
Sonntag, 28. November  
Stuttgart: 9.00 Landfunk; 9.30 Aus der Welt d. Gleiches; 9.00 Kath. Morgenfeier; 11.00 Prof. Dr. K. Geiler: „Macht u. Recht“; 11.20 Schumann: Klavierkonz. a-moll, op. 54; 12.00 Komposit. v. E. Künneke; 13.30 Worte u. Weisen aus d. Zeit v. Allerheiligen bis Advent; 14.15 Kinderfunk; 16.50 Adventslieder; 17.00 Hörspiel: „Viele Wege führen nach Korinth“; v. H. Schmoll; 18.30 Kammermusik; 19.30 Sport; 20.00 Ausschnitte aus alten u. neuen Operetten; 22.30 Dichter lesen aus ihrem Werk; O. Rombach; 23.00 Heter klingel der Sonntag ans. — Studio Karlsruhe: 9.30 „Und das Licht leuchtet über mir“, Hörfolge über Advent v. H. Wiedemann.

### Rätsel-Auflösungen unserer Ausgabe vom 20. 11. 1948

**Silbenrätsel**  
1. Werra, 2. Ambrosius, 3. Stafetten-lauf, 4. Malerei, 5. Almosen, 6. Neun-fundred, 7. Nebelkränze, 8. Institut, 9. Calcium, 10. Habana, 11. Tristram, 12. Blenseidel, 13. Eiderente, 14. Garibaldi, 15. Rosenstrauch, 16. Eintopf-gericht, 17. Inachrift, 18. Fiddelo, 19. Troddel, 20. Dachziegel.  
„Was man nicht begreift, das findet man leicht toll.“  
**Magisches Quadrat**  
Faust, Aorta, Urban, Start, Tante.  
**Im Herbst**  
Esel, Lese.  
**Erstzrätsel**  
Hafen, Geier, Ellzug, Tücke, Rethor, Panier, Krell, Mars — Fikchner.  
**Silbenkette**  
Gelee, Leere, Regen, Genre, Regal, Gallo, Lenau, Nauen, Enkel, Keiter, Termin, Minne, Nero, Roza, Sage.  
**Im Garten**  
Die Eache — Eidechse.  
**Denkaufgabe**  
**Die Badewanne**  
Die Wanne läuft in 6 Minuten leer. Herr Bader hatte drei Minuten zu warten, bis die Wanne voll war. Da beide Leitungen die Wanne in 4 1/2 Minuten füllen, war so viel Wasser in der Wanne geblieben, wie in 1 1/2 Minuten einlaufen kann. Dies be-deutet auf eine Leitung gerechnet 4 Minuten. Das übrige Wasser war in 6 Minuten abgelaufen.  
**Drei in Einem**  
Kreis, Reis, Eis.  
**An den Leser**  
Zwei, Schrift, Zostchrift.



# UNTERHALTUNG UND WISSEN

## Präludium

### Zum ersten Advent

Als ich beim Schein der Tischlampe in einem Buch blätterte und das Radio leise Musik dazu sandte, der durchsetzte Tag plötzlich nicht mehr da war, als sei er nie gewesen, öffnete sich die Tür und eine Frauenstimme klang: „Mein Lieber ... bald ... bald mußt du einen Weihnachtsbaum kaufen!“ Dann schloß sich die Tür behutsam.

Die Worte ... diese Worte! Sie ließen mich nicht mehr los. Sie blieben im Raum, streiften mit güldenen Flügeln an Schrank und Tisch vorüber, strebten zur Decke und plötzlich stieg unter Zimbelklängen eine Welt aus der Erinnerung empor, um deren Höhen alle reinen Freuden der Kindheit glühten, in deren Tälern die Schatten der Abgeschiedenen wandelten in überirdischem Glanz.

In diesem Augenblick kam aus dem Radio eine warme Welle großer Musik, als klinge sie um etwas Verlorene, nach dem die Töne auf der Suche seien, als wolle sie zugleich die Bilder, die aufgetaucht waren, umströmen und verklären. Und da war es plötzlich, als käme eine gewaltige, dunkle, warnende, unbeirrbar Stimme über alle Sender her in das Zimmer:

„Hör' mich Bruder in jedem Land! Die Sonne der Liebe leuchtet in Millionen Herzen und will nicht untergehen. Miteinander und nebeneinander könnt ihr, sollt ihr leben, zur Ehre Gottes, auch selber ein Wohlgefallen, durchdrungen von dem Geist, der euch erhöht hat über die Tiere. Friede auf Erden — sonst birbt die Welt auseinander. Geh' hin du Menschheit, du mußt dir einen neuen Weihnachtsbaum kaufen und als Preis dafür dich selber einsetzen!“ M. G.

### Die Liebe geht durch den Magen

Von Peter Scher

In der ersten Zeit ihrer großen Verliebtheit, als er sie einmal gewaltsam an sich drückte, passierte es, daß sein Magen laut und herzlich knurrte.

Er war erschrocken, dachte: Lächerlich ... und doch ... gerade deshalb ist es ja ... in diesem Augenblick ... so klumm.

Ein wunderliches Geschick! Er sah sie an und lächelte gequält,

da sagte sie, ein bißchen überstürzt, aber resolut: „Hör nur — wie mir der Magen knurrt!“

Er wollte etwas sagen — man ist ja schließlich Mann genug — aber sie küßte ihn; da mußte er ja schweigen. In diesem Augenblick knurrte sein Magen wieder — noch lauter als vorher.

Und sie? Sie fuhr mit der einen Hand, erschrocken tuend, nach dem eigenen Magen, strich mit der andern über sein Gesicht und sagte: „Hörst du? Du hast mich doch zu fest gedrückt!“ Dann sahen sie sich an und mußten beide lachen.

Und er nahm ihr Gesicht in seine Hände. „Wie groß hast du mich heute lieb?“ fragte er und zeigte, wie oft im Scherz,

mit beiden Händen eine kleine, dann eine größere Entfarnung an — „so? oder so?“

Sie sagte: „So groß wie die Welt!“

Es ging nicht gut in ihrem Leben. Die Jahre waren verfliegen — über tausend Hoffnungen und Enttäuschungen hinweg. Er hatte es zu nichts gebracht. Und war schon grau und müde. Aber was vor ihm lag — war wohl noch schlimmer.

Er hatte nichts mehr zu erwarten — nur das Ende. Und keiner war bei ihm. Doch: sie.

Sie war es, die nach jeder Enttäuschung, die ihn niederwarf, seine Hand faßte und mit ihrer tiefen Klangvollen Stimme sagte: „Geh — wer wird denn gleich ...“

Sie war es, die in seiner Gegenwart noch fröhlich war, wenn ihr die Tränen dicht am Halse saßen.

Eines Tages war das Schlimme da.

Soweit es gekommen, daß sie nichts zu essen hatten. Er stand mit leeren Händen vor ihr da und sah sie an.

Sie sagte: „Wenn ich diesmal auch recht bleibe — dann kann es wohl nicht schwer sein, auch das Letzte zu ertragen.“

In diesem Augenblick knurrte ihr Magen so vernehmlich, daß der Mann erblaute und beide Hände vor die Augen hielt.

Da glitt ein unendlich zartes Lächeln über ihr Gesicht und sie sagte:

„Ach — wie dein Magen knurrt!“

## Jagd auf den „Tiger“ der Meere

Der Haifisch — ein gefährliches, aber sehr nützliches Tier

Der Haifisch — die raubgierigste Bestie der Meere und von den Seefahrern in früherer Zeit gemieden — gewinnt für die Bedürfnisse des Menschen immer stärkere Bedeutung.

Schon während der letzten Jahre sind diese Tiere zu einer der ausgiebigsten Oel- und Fettquellen geworden. Blühende Haifangstationen entstanden in Südafrika, den Vereinigten Staaten, Südamerika, Australien, kurz an allen Küsten der tropischen Meere.

Der Mensch hat sich auch dieses Tier für seine Zwecke nutzbar gemacht.

Was vor dem Krieg noch vielfach unterschätzt wurde, rückt jetzt in das Licht wirtschaftlicher Bedeutsamkeit. Abgesehen von den vielen Nebenprodukten, die aus dem toten Hai gewonnen werden, wie Leim, Farbstoffe, Tierfutter, Düngemittel u. a., wird die Haut des Raubfisches zu Schuh- und Chagrinerleder verarbeitet. Man schreibt dem Hai-Leder eine größere Haltbarkeit zu als dem Kalbleder. Das Fleisch — schon immer eine besondere Delikatesse bei den Chinesen und bei den Eingeborenen der ostafrikanischen Küste — wird heute im großen eingeexportiert. Der begehrteste Teil ist die Leber des Hais. Sie wiegt bei einem Exemplar durchschnittlicher Größe 20 bis 30 Pfund. Eine solche Leber liefert zwei und einhalb Gallonen oder 10—11 Liter Oel. Leberöl von Hais ist 70 mal reicher an Vitamin D als der übliche Lebertran, allerdings nicht so reichhaltig an Vitamin A. Dieses wertvolle Oel könnte wohl unbeschränkt gewonnen werden, da die Ozeane der Welt eine riesige Anzahl von Haifischen bergen. Ihr Auftreten ist nicht auf warme Breiten beschränkt, sie vermehren sich aber in tropischen Gewässern schneller.

In den Haifischen leben riesige Stärke und unverwundliche Energie. Sie fürchten sich nicht, den Walfisch anzugreifen. Der Grönland-Hai z. B. ist der hartnäckigste Feind des Wals im hohen Norden. Im Jahre 1820 schrieb der Forscher William Scoresby in nüchternen Worten: „Der Hai ist einer der Feinde des Wals, er heißt und belästigt ihn, solange er lebt und nährt sich an ihm, wenn er ihn getötet hat. Fleischstücke von der Größe eines Menschenkopfes reißt er aus dem toten Wal und schlingt Klumpen aus Klumpen hinunter, bis seine Bauchhöhle gefüllt ist.“

## AUS NATUR UND TECHNIK

### Raumheizung mit Infrarot-Strahlen

HWH, Techniker haben ein neuartiges Heizgerät geschaffen, das die Zimmer durch Aussendung infraroter Strahlen erwärmt. Außerlich ist dieser Heizkörper höchst unscheinbar — man sieht nur eine von Aluminium eingerahmte Glasscheibe, die irgendwo an der Wand angebracht ist. In diese Glasscheibe ist ein Drahtnetz aus Aluminiumlegierung eingelassen, das ganz einfach an die Stromleitung angeschlossen wird. Dadurch stellen sich die Installationskosten verhältnismäßig gering.

Die Glasscheibe überdeckt ein Reflektor und das Gerät wird am besten unterhalb des Fensters aufgestellt, wodurch dem rund um das Fenster eintretenden Wärmeverlust am ehesten entgegen gewirkt wird. Die Apparate sind äußerst leistungsfähig und man benötigt für einen mittelgroßen Schlafraum nur eines, für ein Wohnzimmer von 3,5 mal 6 Meter zwei dieser Infrarot-Geräte, deren Oberflächentemperatur rund 185 Grad Celsius beträgt. Zur Erhaltung einer mittleren Temperatur genügt es, das Gerät innerhalb einer Minute nur fünfzehn Sekunden in Betrieb zu lassen. Durch ein entsprechendes System wird es ermöglicht, von einer zentralen Stelle aus die Heizkörper im ganzen Haus zu regulieren und auf diese Weise die Betriebskosten möglichst niedrig zu halten. Das Infrarot-Heizverfahren soll sich, bis zu einem gewissen Strom-

preis, nicht teurer stellen als Gas-, Oel- oder Kohlenheizung. — (Wo aber bekommt man ein solches Gerät? D. R.)

### Die Arktis wird wärmer

„Grönland wird bald wieder grünes Land sein, und die Gletscher aus Island werden schmelzen.“ Diese Prophezeiung des Stockholmer Geologen Hans Ahlman stützt sich auf Beobachtungen, nach denen in den Polargebieten des Nordens während der letzten Winter eine merkwürdige Erhöhung der Durchschnittstemperatur festzustellen war.

Während die Durchschnittstemperatur der Wintermonate 1946/47 um zehn Grad Celsius höher lag als die des Vorjahres, hat der letzte Winter eine weitere Erhöhung um zwei Grad gebracht. Ahlman nimmt auf Grund seiner Berechnungen an, daß dieser Temperaturanstieg anhalten wird. Die Folge davon würde ein Sinken der Zahl der Eisberge und damit eine Veränderung in der Höhe des Wasserspiegels sein. Den Islandern prophezeit Ahlman, daß ihre Insel wieder völlig als Ackerland benutzt werden könne, wie dies vor dem 14. Jahrhundert der Fall war.

### Schützt unsere Vögel!

Nur die Wenigsten wissen den Nutzen des Vogelschutzes voll zu würdigen. Ein kleines Beispiel mag zeigen, wie groß der Nutzen der Meisen ist. Eine Kohlmeise wiegt im Durchschnitt etwa 18 Gramm und ist in der Lage, vermöge ihres raschen Stoffwechsels

ungefähr das gleiche Gewicht an Nahrung aufzunehmen. Das macht im Jahr also 6570 Gramm. Rechnet man weiter, daß ein Kohlmeisenpaar bei nur einmaliger Brut im Durchschnitt acht Junge aufzieht, so kommt man zu einem Nahrungsverbrauch bei nur einer Meisenfamilie von etwa 1,5 Zentner im Jahr. Wie ungeheuer groß aber eine Menge von 1,5 Zentner Insekten aller Entwicklungsstufen ist, wird erst verständlich, wenn man berücksichtigt, daß oft Tausende von Insekten und Insektenessern auf ein einziges Gramm gehen. Ein bekannter Vorkämpfer des Vogelschutzes, Forstmeister Dr. h. c. Haenel, hat ausgerechnet, daß auf ein Gramm etwa 1000 Eier der Nonne und etwa 4000 Eier des Frostspanners kommen, derjenigen Insekten also, denen die Meisen mit Vorliebe nachstellen und die sie gerade zur Winterzeit, wenn andere Insekten fehlen, in großen Mengen vernichten. Ähnlich liegen die Dinge bei anderen Vogelarten. Zahlreiche Beobachtungen an Schwalben, Rotschwänzen, Fliegenschneppern, Grasmücken usw. vor allem bei der Fütterung der Jungen haben gezeigt, daß die Menge der vertilgten Insekten ungefähr auch die gleiche ist, die die Meisen benötigen. In England ist die Behauptung aufgestellt worden, daß sieben Jahre ohne Vögel das Ende der Menschheit bedeute. Vogelschutz ist also eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit von größter Bedeutung.

## mit Kaweco schreibt sich's gut!

**Stellen-Angebote**

Fisk & Co., Wiesbaden-Biebrich, Frankfurt Str. 14-16, Drogerie-Größhandlung, spezialisiert für Gemischtwaren u. Landdrogerie-Belastung. Ist wieder leistungsfähig in den bekannten kleinen Hand-Verkaufsräumen. Bestrauert in verschiedenen Gebieten bei hoher Provision gesucht. Vertretungsstellen sind. Inhaber-Dienstleistungen durch Vorstellen von Kräfte an Private. Angebote an Nürnberg 4, Postfach 9.

Jüngere Stenotypistin, wirkt, gewandt, mindestens 18 Jahren, gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen erbeten unter 36002 an SAZ, Karlsruhe.

Erfahrene Zimmermädchen für tagelange Arbeit ges. Pension Frau Dr. Sittler, Bismarckstr. Adler 8.

**Stellengesuche**

Verkäuferin, langj. Erfahrung in Damenkonfektion, sucht Vertrauensstellung in dieser oder ähnlicher Branche. 25 unter Nr. 36045 an SAZ, Karlsruhe.

Junger Kaufmann sucht Verkaufserfahrungen leistungsfähiger, schmackhaften Lebensmittel auf Provisionbasis für Hessen u. Württemberg per 1.1.1949. 25 3577 an SAZ, Mülbacher.

**Konfektistin**, selbständig, mit allen Werk. Büroarbeiten vertraut, Steno u. Maschinenschreiben, sucht Stelle. Angebote unter Nr. 36002 an SAZ, Karlsruhe.

**Wohnungsbau**

Wohnungsaustausch — auch Ringtausch: Siemens-Ingenieur bietet: Sonnige 2-Zimmer-Wohnung mit Küche und geschultem Bad in 2 Familienhaus Erlangen (Süd-Vorstadt). Wünscht entsprechend schön Wohnlage in Karlsruhe, bevorzugt Südwesten, Beierheim, Gartenstadt, Ruppert, Büllingen, Durich oder Altbau. Termin: sofort oder im Laufe des Jahres 1949. Angebote an: Emil Fock, Erlangen, Meinelstraße 26.

**Kapitalien**

Wer sucht Teilhaber? DM 20.000 — hat sofort zur Verfüg., evtl. DM 25.000 — 25 unter Nr. 36073 an SAZ, Karlsruhe.



**Sanella**

**DIE FEINE**

**wieder da!**

**Wäsche**

wie sie sein soll fertigt nach Maß aus Ihren Stoffen

Alle Reparaturen schnell und sauber

**HOLZSCHUH**

Am Wandersplatz

Kaufmann, Anf. 20, 1.28. Dunkel, auf beider Familie, in guter Lebensstellung, sucht auf dies. Wege charaktervolle, intell. u. sportliche, junge Dame, aus gutem Hause, zwischen 20 und 28 J., zwecks späterer Heirat können im Jerns. Prendel. Zuschriften (diskret), mögl. mit Bild, unter H 3573 SAZ, Mülbacher, schreiben.

**Männer sind gar seltsam**

Allein fühlen sie sich todunglücklich. Und doch gibt es so manchen, der bis heute noch nicht auf den Gedanken kam, sich wieder an mich zu wenden, um mit mir zu erzählen, wo ihn der Schuh drückt. Wie wäre es? Sprecht mit mir von Montag bis Freitag, 10-15 Uhr; Samstag und Sonntag, 10-12 Uhr, bei

**Frau Erika Hofmann**

ältestes Eheanbahnungs-Institut 256 Gieselerstraße, Stuttgart-W, Eimsbüttelstr. 9, früher Gutenbergstr. Tel. 9815.

**Dem Einsamen hilft**

**Ernest & Speth**

Anbahnung v. Korrespondenz, Freundschaft, Ehe. Telefon 3771. Karlsruhe, Bismarckstraße 25. Persönliche Beratung, kein Filialbetrieb.

**Wie jung soll Ihre Frau sein?**

21: mäßig, intell., mit Grundbesitz,  
22: fett, lässlich, groß, vernünftig,  
23: Hebelname mit Haus und Garten,  
24: bist, Einzelst. in Masch.-Fabr.,  
25: selbst, einfach, mit groß. Haus,  
26: nette Hausgeb. u. großem Erbe,  
27: ausgeg. Char., eig. Kreditvertr.,  
28: Hausbesitzerin, schön, eig. Wohnz.,  
29: sehr gebildet und vernünftig,  
30: aus gutem Kreise u. Hausbesitz,  
31: rüstige Weib. u. Haus u. Wohnz.,  
Wichtigste noch als die 30. Umstände ist mir, daß hier zu hören finde.

**Frau Erika Hofmann, Stuttgart-W, Eimsbüttelstr. 9, Telefon 9815.**

**Geld bleibt knapp — wir bezahlen Ihre Arztrechnungen!**

Unsere Haupt- u. Zusatztarife gestatten unseren Mitgliedern **Krankenhaus-Aufenthalt 1. oder 2. Klasse** (Behandlung und Operation durch leitenden Arzt als Privatpatient.) Sie haben stets freie Wahl des Arztes und Krankenhauses und brauchen keinen Krankenschein.

**Einzelversicherungen ... ab DM 3,— monatlich**

**Familienversicherungen ... ab DM 7,75 monatlich**

Erfolg der besonderen Wertzeit bei zahlreichen akuten Infektionskrankheiten bei Unfällen sofortige Leistungen, keine Wartelzeit. Anrechnung der Vorversicherungen bei unmittelbarem Übertritt aus einer Pflicht- oder Ersatzkasse. Keine Krankmeldung.

Für Privatversicherung und **Krankenhaus-Tagegeld** Versicherungspflichtige fernere

Täglicher Zuschuß DM 5, oder DM 10, Beitrag nur DM 1,— bis DM 2,75 mit. Idealer Ersatz für den durch Krankenhaus-Aufenthalt entfallenden Verdienstausfall.

Verlangen Sie bitte unsere Tarife

**Seipziger Verein-Barmenia**

Kranken- und Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit

Bezirksdirektion: Stuttgart, Königstraße 14

Generalagenten: Otto Seeburger, Maulbronn, Stuttgarter Str. 29

ca. 100 000 Versicherte, über 100 Mill. Mark Schadenersatzungen seit 1872

Bitte hier ablesen und adressiert an obenstehende Adresse abgeben! Unterbreiten Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihre Tarife.

Ver- und Zusamer: .....

Adresse: .....

**Zu kaufen gesucht**

H-Wohnemantel, Radio, Klavier und Nähmaschine zu kauf. ges. Angebote unter Nr. 36046 an SAZ, Karlsruhe.

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Herzküchen, Herzküchen oder komb. Herzküchen und Wohnzimmer, nur gut erhalten und modern, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. 25 36002 SAZ, Karlsruhe.

Schrank, Federb., Kom. zu kl. ges. 25 unter Nr. 36089 an SAZ, Karlsruhe.

El. Elbenbebe (rot erbl.) zu kauf. ges. Preis 25 unter Nr. 37198 an SAZ, Karlsruhe.

Pappschere dringend zu kaufen gesucht. 25 unter Nr. 36023 SAZ, Karlsruhe.

**Automarkt**

Kleinmotorrad, in gutem Zustand, fahrbereit, zu kaufen gesucht. 25 2388 Anzeigen-Bezir., Karlsruhe, Karlsruhe, 14.

**Tiermarkt**

Am Mittwoch, 1. Dezember 1948, trifft ein großer Transport **Verkel- und Lüferschweine** ein. Schweineverträge werden auf Wunsch abgeschlossen.

Max Gehring, Schweinezücht., Durlach, Weidenstraße 1, Telefon Durlach 546.

**Zu verkaufen**

Damen-Samt-Mantel, schwarz, Gr. 48, zu verk. Schoch, Durlacher Straße 47.

Div. Damenkleidung, Wolstoff, u. eleg. Stoffs (Handarbeit), neuwertig, zu verkaufen. 25 65129 SAZ, Erlangen.

1 Deckbett, Schweißle, kl. u. gr. W.-Becken, zu verk. 25 36081 SAZ, Karlsruhe.

mit Kaweco schreibt sich's gut!

**Weihnachten allein?**

**Karmonie**

Das Großinstitut für Eheanbahnung hilft.

Ankunft durch die Filiale: Karlsruhe, Durlacher Str. 5, Baden-Baden, Lohstraße 14

**Ich bin wieder da!**

**Dem Einsamen hilft**

**Ernest & Speth**

Anbahnung v. Korrespondenz, Freundschaft, Ehe. Telefon 3771. Karlsruhe, Bismarckstraße 25. Persönliche Beratung, kein Filialbetrieb.

**GE-RI**

mit **Rosierklänge**



Für die uns anläßl. unserer Vermählung an zährlich ausgesprochenen Glückwünsche und erwünschten Aufmerksamkeiten sagen wir unseren Verwandten, Freunden und Bekannten auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank. Elektronsister Heinrich Schill und Frau, geb. Pfeiffer, Kdo-Durlach, im November 1948, Amalienbadstr. 22.

**Gottesdienstzeiten**  
 Evangelische Gottesdienste: Sonntag, 27. November 1948, Matthäuskirche: 20.00 Uhr. Weichenschlösser: Sonntag, 28. November, 1. Advent, Daxlanden: 8.30 Uhr. Weinst. Altpfarr: 9.45 Uhr. Weinst. 17. Uhr. Adventfeier, Gebetsz. 8.15, 8.30 und 19 Uhr. Schmitt, Markuskirche: 9.30 Uhr. Seufert, 20 Uhr. Becher, Bienenstraße 20: 8.30 Uhr. Münden, Christuskirche (Wiedereröffnung): 18 Uhr mit Hl. Abendmahl. Landesberufel St. Bonifat: 18.00 Uhr. Adventfeier: 20 Uhr. Geistliche Abendmahl, Matthäuskirche: 9.30 Uhr. Stupp, Weibfeld: 8 und 9.30 Uhr. Wilhelmstr. 14: 8 u. 9.30 Uhr. Löw, 18 Uhr. Hl. Abendmahl, Lohsestr. 32: 8 und 9.30 Uhr. Münden, Radewitz: 14 Uhr. Becher, Hagfeld: 9.30 Uhr. Steinmann, Büppers: 9.30 Uhr. Schulz, Diakonissenhaus: 10 Uhr. Hermann, Städtl. Krankenhaus: 10.00 Uhr. Schule.

**Evangelische Kirche Christi Wissenschaft, Karlsruhe, Richard-Wagner-Str. 11.**  
 Gottesdienst So. 10 Uhr. Mtg. 7 Uhr. Die Dankgottesdienste finden Sonntag, 27. Nov., 18 Uhr, im Saal der Oberstadtverwaltung, Erlingstr. 10, statt.

**Veranstaltungen**  
**KA-LI Durlach, Ruf 91675**  
 Beginn: Wo. 15.30, 18.00, 20.15 Uhr. Sonntag: Spätvorstellung 22.15 Uhr. Sonntag ab 13.30 Uhr.

Hans Süßker, Kirsten Heiberg, Margot Hülcher, Rolf Weh, in **Liebespremiere**

**PALAIS Café - Bar** - Bar Ruf 4712  
 Das größte Erfolgswegen verlängert **Waldemar Schütze** mit seiner **GAZE**  
 Mittwoch, Sonntag, Sonntag ab 14 Uhr. **TANZ-TSE** - Parkplatz  
 Freitag Täglich ab 7 Uhr. **Verkehr** 19.30 Uhr. **Tanz**  
 Sonntag, 29. 11. 1948, ab 20 Uhr geschlossene Veranstaltung.

**Café am Zoo**  
 KARLSRUHE - ETTLINGERSTR. 13  
 Telefon 3099 u. 3199

**TÄGLICH KONZERT UND TANZ**  
 Geduldet v. 15-24 Uhr. Sonntag und Sonntag bis 1 Uhr. Es spielt für Sie **Kapelle Wenzner**  
 Täglich frischer Geflügel

**Café Museum** Täglich nachmittags u. abds. Konzert  
 Monat November Gastspiel **Jo. K. WEBER**  
 mit seinen sechs Herren. Jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag ab 20.00 Uhr TANZ  
 Montags ab 21.00 Uhr

**BADISCHES STAATSTHEATER**  
 Spielplan für die Woche vom 26. November bis 5. Dezember 1948.  
 Sonntag, 26., 14.30 Uhr. Vorstellung I. d. zweite Freizeitszene und freier Kassenverkauf „Aida“, Oper v. Verdi. 19.30 „Der Zigeunerbaron“, Operette von Johann Strauß.  
 Montag, 29., 19.30 Uhr. „Clivia“, Operette von Dostal.  
 Dienstag, 30., 19.30 Uhr. „Die lustigen Weiber von Windsor“, Oper von Nicolai, Miete 3 u. 6.  
 Mittwoch, 1., 14.30 Uhr. Schillerfeststellung „Die Räuber“, Schauspiel v. Friedrich v. Schiller. 19.30 Uhr. Vorstellung mit Nena Kara, dem bekannten Telepathen und Experimentall- Psychologen, Durlach. 19.30 „Die verkaufte Braut“, Oper v. Smetana.  
 Donnerstag, 2., 19.30 Uhr. Vorstellung mit Nena Kara, dem bekannten Telepathen u. Experimentall- Psychologen. 19.30 „Clivia“, Operette v. Dostal.  
 Freitag, 3., 19.30 Uhr. Vorstellung für die Karlsruher Kunstgenossin „Aida“, Oper von Verdi.  
 Samstag, 4., 14.30 Uhr. „Egäisches Bauspiel“, Weihnachtsmärchen von Anselm Diefenbach (Neuinszenierung). 19.30 „Clivia“, Operette v. Dostal.  
 Sonntag, 5., 14.30 Uhr. „Egäisches Bauspiel“, Weihnachtsmärchen von Anselm Diefenbach. 19.30 Uhr. „Die Räuber“, Schauspiel von Friedrich v. Schiller.

**Kleines Haus:**  
 Sonntag, 26., 14.30 Uhr. „Frau Halle“, Kindermärchen von Robert Bürkner. 19.30 Uhr. „Ich bin der Herr im Haus“, Lustspiel von Lindsay u. Crouse.  
 Freitag, 3., 19.30 Uhr. Erstaufführung „Zwei Männer im Verano“, Lustspiel mit Musik von Hermecke und Fuchs.  
 Samstag, 4., 14.30 Uhr. „Frau Halle“, Kindermärchen v. Rob. Bürkner. 19.30 Uhr. „Ich bin der Herr im Haus“, Lustspiel von Lindsay u. Crouse.  
 Sonntag, 5., 14.30 Uhr. „Frau Halle“, Kindermärchen von Robert Bürkner. 19.30 Uhr. „Erinnerungen an Franz Lehar“, Ein Querschnitt durch seine Operetten.

**Kartenverkauf:**  
**Musik- und Kunsthaus Schalle**  
 Kaiserstraße 96 - Ruf 7848

**PASSAGE-PALAST**  
 Vom 16.-30. November vollständig neues **Varieté-Programm!**  
 Von jetzt ab wieder Sonntags 15.30 Uhr die beliebte **Kinder- und Familienvorstellung!**  
 Nachtheater bis 2 Uhr geöffnet

Im Hörsaal sitzen heulend die **Bunuchen** und warum? Das hören Sie täglich von Fritz Spitznagel in der **MAXIM-BAR**  
 dem intimen Abendlokal. Zähringerstraße 18, Telefon 3228. Eigener bewachter Parkplatz.

**ZU LAMM** - Durlach  
 Montag - Mittwoch - Samstag **TANZ**

**Städtisches Konzerthaus**  
 Mittwoch, 1. Dez. und Donnerstag, 2. Dezember 1948, 19.30 Uhr  
 Einmaliges Gastspiel **NENA KARA**  
 Europas größter Telepath  
 Nena Kara, der in Hamburg Hans Albers in seinem Versteck aufspürte, wird auch das Karlsruher Publikum verblüffen durch seine Kombinations-Telepathie, seine Lebensdeutung und seine Hypnose. Zwei Stunden Rätsel und Mysterien.  
 Eintrittspreise von DM 0.05 bis 3.50. Kartenverkauf ab Sonntag, 26. 11. 1948 im Badischen Staatstheater und an den bekannten Vorverkaufsstellen und an den Abendkassen im Städtischen Konzerthaus.

**Konzert-Café Museum**  
 Im Monat Dezember spielt täglich nachmittags u. abends **Fritz Herz mit seinem Orchester.**  
 Jeden Montag und Freitag **TANZ**  
 Ab 1. Dezember auch Montags geöffnet.

**Wiedereröffnung Wintergarten**  
 Am Sonntag, 28. November 1948 nachmittags 16 Uhr  
**Jo. K. Weber mit seinen Solisten**  
 spielt täglich, außer Montag und Freitag, ab 20 Uhr zum **TANZ**  
 Jeden Mittwoch, Sonntag und Sonntag ab 16 Uhr **TANZ**  
 Während der Adventzeit Sonntags nur KONZERT

**Feuriger Wein**  
 Im funkelnden Glase  
 ist ein Sinnbild heiterer Lebensfreude; und gute Musik dazu, das steigert noch das Wohlbehagen. — Diese hehrliche Atmosphäre finden Sie heute abend im Casino, Kaiserstraße 16, an der Yorkstraße. — Eintritt frei; Parkplatz frei. —

**Gemeinnützige Baugenossenschaft Hardtwaldsiedlung Karlsruh, eömbH.**  
 Einladung z. 10. ordentlichem Generalversammlung, Sonntag, 11. Dez. 1948, 17 Uhr, im **Musik-Saal**, Karlsruhe, Waldstraße 76.  
 Tagesordnung: Bilanz mit Ver- u. Gewinn-Rechn. liegen in d. Geschäfts-Stelle, Karlsruh, 1. tagl. außer Sonntags, 10-12 u. 15-18 Uhr, zur Einsichtnahme aus.  
 Der Vorsitzende des Aufsichtsrats: K. B. I. e. r.

**Amfliche Bekanntmachungen**  
 Fleisch (120. Zul.-Periode). Der Fleischabschnitt 7 der Karten 11-15 und 21-25 wird ab sofort zur Belieferung freigegeben. Die Gültigkeitsdauer der Fleischkarten der 120. Z.-P. wird bis 11. 12. 1948 verlängert.  
 Karlsruhe, den 26. November 1948.  
 Ernährungsaussch. Karlsruhe-Stadt  
 Ernährungsaussch. Karlsruhe-Land

**Unterricht**  
 Privat-Tanzschule Braunogel, Karlsruhe, Nowackstraße 13, Telefon 3839. Beginn neuer Kurse. Übernehme auch Kurse auswärts.  
 Für über 20jährige beginnt neuer Kurs bei Tansschule Hiesels, Sofienstr. 25. Englisch, Französisch, mäßige Preise. Reymann, Nollstraße 11.

**Geschäftliche Empfehlungen**  
 Das Fachgeschäft für Uhren u. Schmuck **Erwin Widmann**  
 Uhrmachermeister  
 Ecke Goethe- und Mondstraße

**Rohkaffee** v. kleinsten Liebespaket an bis zu Großaufträgen **röstet** fachmännisch **KISSEL**  
 Kaffees - Großröster, Karlsruhe, Kaiserstraße 180, gegenüber der Hauptpost

Zuschneiden u. Anprobieren v. Damen-Kinderkleidern, Röckchen, Schürmen, etc. 2. Telefon 7080, Linie 5 Hallesche Molkerei.

**STENO**  
 Maschinenschreiben  
 Private Lehrgänge, Bleichstr. bis zu jeder Fertigkeit. — Leistung: **OTTO AUTENRIETH**  
 fab. geogr. Karlsruhe, Vorstadtstraße 1, Tel. 9051.

Benötigen Sie in nur bester Ausführung: Korbkinderswagen, Korbportwagen u. Korbwaren. Reparaturen werden angenommen. Barben, Melanchthonstr. 3 (alten Lutherkirche, Oststadt).

Wahrscheinlichste **Hämorrhoiden-Heilmittel**  
 wieder lieferbar. Heilt in 10 Tagen. Heilmittel-Versand **Bad Dürkheim (Pfalz)**

**12 Modenhefte**  
 für DM 1.40  
 vierteljährl., komb. Jahresabonnement. Damen-, Kinder-, Wäsche- u. Strickkleidung. Probeheft geg. Einsendung von 1.10 DM. Abonnenten-Werber u. Vertriebsstellen für Mode-Mappen gesucht. Bewerbungen per schriftlich. **PAUL MEIER**  
 Modejournale  
 Karlsruhe-1, Postfach.

Sonntag, den 28. November, 14.30 Uhr  
**Meisterschaftsspiel der Südd. Oberliga**  
**VfB Mühlburg — FC 05 Schweinfurt**  
 VORSPIEL: 12.30 Uhr ULM

**Wiedereröffnung**  
 Samstag, 27. November, 14 Uhr  
**G. SCHMIDT-STAU**  
 Gold- und Silberwaren, Uhren  
 Klaffendes Fachgeschäft, Ursprung 1747  
 KARLSRUHE, Kaiserstraße 154, gegenüber Hauptpost

**SONDERANGEBOT**  
 70 cm beidr. Hemdenstoff DM 2.25  
 6 Punkte  
 80 cm beidr. Schürzenstoff DM 3.15  
 7 Punkte

**Leipheimer Mende**  
 mit Kaweco schreibt sich's gut!

**Klangschöne Gitarren und Mandolinen aus abgeholten Schallplatten u. Noten in reicher Auswahl.**  
 Preisw. Nuß-Radiolische DM 37.50.  
 An- und Verkauf geplanter Instrumente, Reparaturen.

**Schalle**  
 Musik- und Kunsthaus  
 Kaiserstraße 96 - Telefon 7848

**Zu Wollnachten! Wäschetrohnen**  
 mit Folterung, stabil u. preiswert, von **Korbwarenfabrik HELF**  
 Verkauf bei Fa. Krieger, Karlsruhe, Douglasstraße 20.

Ihre Rufnummer für Anzeigen **6649**

**Gänselebern**  
 zu den höchsten Tagespreisen! **Carl Pfefferle**  
 fab. H. Grepp.  
 Fläche - Wild - Feinkost  
 Karlsruhe, Erbprinzenstr. 23, Tel. 1415

**Fr. Hanselmann**  
 Umformen von Herren- und Damenhüten  
 Kriegsstraße 3a  
 Ecke Ruppurrer Straße

**Geschenkkörbe**  
 Weine, Spirituosen, Konfitüren vom Spezialgeschäft **Fritz Schurhammer**  
 Karlsruhe  
 Kaiserstr. 96, Ruf 3045

**RADIO** neueste Modelle  
 TISCHE, PLATTENSPIELER, SCHALLPLATTEN  
**Piasecki** Schützenstr. 17  
 Telefon 3092

Die Sensation des Tages! Chaisströcke Urar Scull setzt Sie durch seine Zielqualitätsforschung in Existenz. Sie schweben. Urar Scull redet! Astrol. Prognose DM 2.-, Radix-Horoskope lt. Preisliste. Geburtsangaben u. Kosten an „Quick“, Eckersdorfer, Postfach.

**zu Weihnachten**  
 eine Überraschung für Sie

Am 29. November um 7 Uhr eröffnen wir am **HÖLSCHER-PASSAGE**. Umweltschreiben führen Sie unsere Festschiffe zu den Etagen in **EINE WELT DER FREUDE**

**ABWÄRTS**  
 Spielwaren  
 Polstermöbel  
 Kleinföbel  
 Damenbekleidg.  
 Herrenbekleidg.  
 Herrenartikel  
 Lederwaren  
 Schuhwaren  
 Schreibwaren  
 Parfümerie  
 Haushalt  
 Lebensmittel

**AUFWÄRTS**

**KAUFHAUS HÖLSCHER**  
 KARLSRUHE/BADEN KAISERSTRASSE 147/151

**25 JAHRE**  
**Karrer & Barth**  
**Bosch DIENST**

Ab Montag, den 29. November, in unseren **neuen Geschäftsräumen**  
 Kaiserallee 12a / Ruf 5960  
 gegenüber der Körnerstraße, Eingang neben Virchowstraße, frühere Dragoner-Kaserne

**Verkauf, Einbau und Instandsetzung aller Erzeugnisse der Robert Bosch G. m. b. H., Stuttgart**  
 Ab sofort ist unser Betrieb wieder samstags von 7.15 bis 12 Uhr geöffnet